

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Gms 1 Mt. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mt. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms.

Gms'er Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile / oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Römerstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 163

Bad Gms, Donnerstag den 16. Juli 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Fünf Jahre Reichskanzler.

Herr v. Bethmann Hollweg hat das erste Jahrzehnt seiner Kanzlerschaft zurückgelegt. Ein Dienstjubiläum ist das noch nicht, und es sind daher auch nur vereinzelte Blätter, die aus diesem Anlaß einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit des fünften deutschen Reichskanzlers werfen und eine Würdigung des Herrn v. Bethmann Hollweg versuchen. Uebereinstimmend äußern sich die Artikel alle mit großer Zurückhaltung und gipfeln in dem Schlusssatz, man müsse abwarten, was noch kommen werde.

Die freikonz. „Berl. N. N.“ schreiben. Im allgemeinen ist das Verhältnis des Kaisers wie des deutschen Volkes zu Herrn v. Bethmann Hollweg läßt geliebt. Wohl schenkt der Kaiser auch heute dem fünften Kanzler sein volles Vertrauen; aber es ist nie zu der Herzlichkeit der Beziehungen gekommen, wie sie zwischen ihm und dem Fürsten Bülow durch lange Zeit geherrscht hat. Und zumal das Verhältnis zwischen diesem Kanzler und preussischen Ministerpräsidenten und dem Volk ist stets kühl geblieben. Es hieße durchaus, Herrn v. Bethmann Hollweg unterschätzen, wenn man meinte, daß er sich nicht von Anfang an hohe Ziele gesetzt, und daß in ihm nicht ein starkes Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein wohnte. Er übernahm seine Aufgabe durchaus nicht einfach als der „Philosoph“, der die Dinge gelassen an sich herantreten lassen wollte — er war vielmehr durchdrungen von dem Empfinden, die berufene Persönlichkeit zu sein, um die deutsche Politik ganz bestimmten Zielen entgegenzuführen. Die Erfolge blieben jedoch aus. Weder gelang es dem Kanzler in der auswärtigen Politik die von ihm erstrebte Besserung unserer Beziehungen zu England und Frankreich zu erreichen, noch in der inneren Politik mit den durch die Finanzreform bewilligten Mitteln auszukommen. Die Rüstungsarbeit blieb Stückwerk, bis im vorigen Jahre die große Militärvorlage kam. Der Politiker, der eine Zwischenjurur nach dieser fünfjährigen Regierung oder — bescheidener gesagt — dieser fünfjährigen Verwaltung ausstellen sollte, würde schier in einigle Verlegenheit kommen.

Die „Leipz. N. N.“ bemerken: Die ersten fünf Jahre der Bethmannschen Kanzlerschaft gestatten zwar noch kein abschließendes Urteil, da Herr v. Bethmann jedoch schon am Ausgang der Fünfziger steht, so darf man annehmen, daß, wenn er im Amte bleibt, auch in Zukunft die deutsche Politik den Charakter des Tapfens und Bögers und der Experimente tragen und von des Gedankens Glasse angekränkt bleiben wird. Kommt Zeit, kommt Rat. Das ist die sichtbare Tendenz dieser letzten fünf Jahre. Die Aufgaben werden nicht gestellt, sondern von der Stunde entgegenkommen: die Ziele werden nicht gewiesen, sondern erwartet. Wer möchte in den fünf Jahren einen einheitlichen und zugleich sieghaften Gedanken feststellen? Gewiß

die große Wehrvorlage wurde durchgesetzt, aber erst die Verhältnisse zwangen sie der Regierung auf. Politik aber im höchsten Sinne ist Voraussicht, zwingt ihre Jünger, nicht den Bedürfnissen der Gegenwart allein zu lauschen, sondern die Bedingungen der Zukunft zu erforschen. Politik ist auch Kunst. Aber Herr v. Bethmann Hollweg ist kein Künstler, er ist eher ein Mann der Kritikmetik, der mit bestimmten Formeln und Regeln nüchtern rechnet und mit dem Bleistift das Fazit zieht. Auch der Staatsmann muß Phantasie haben, er muß Leidenschaft besitzen und Blick in die Ferne zugleich — wer mag dem fünften Kanzler Phantasie, Leidenschaft und Fernblick aus überzeugtem Gemüte zusprechen? Nein, diese Gaben schenkte die Fee ihm nicht.

Die fortschrittliche „Boss. Ztg.“ führt aus: Herr von Bethmann Hollweg wird die fünf Jahre Kanzlerschaft nicht zu den glücklichsten seines Lebens rechnen, obwohl er in ihnen die große Militärvorlage durchsetzte. Er wird sich bedrückt fühlen von der Verantwortung, die auf seinen Schultern ruht, und ermüdet von den Angriffen, denen er öffentlich, von den Reibungen, denen er im geheimen ausgesetzt ist. Ein Streber und Kleber ist er nie gewesen; nach Ruhe mag er sich manchmal gesehnt haben, besonders in den Tagen der erregten Zabern-Debatte. Stolz darauf, über den Parteien zu stehen, mag er mitunter schmerzlich empfinden, daß er sich auf keine Partei zu stützen vermag. Bald wird ihm von dieser, bald von jener Gruppe Schwäche und Unzulänglichkeit vorgeworfen, obwohl keine seinen Rücktritt wünscht. Der Kanzler ist eine problematische Natur in problematischer Zeit. Er braucht mehr als fünf Jahre, um die volle Freiheit seiner Kraft und Persönlichkeit zeigen zu können. Daher muß man weiter abwarten und kann noch kein abschließendes Urteil fällen.

Graf Tisza über die Beziehungen zu Serbien.

Budapest, 15. Juli. Im Abgeordnetenhaus beantwortete Ministerpräsident Graf Tisza die Interpellation betreffend die Beziehungen zu Serbien. Der Ministerpräsident führte aus, die Beziehungen zu Serbien müßten geklärt werden. Er könne sich, da die Frage noch in der Schwebe sei, über die Methode noch nicht definitiv äußern. Er wolle nur im allgemeinen sagen, daß die verantwortlichen Faktoren sich dessen bewußt sind, welche Interessen sich an die Erhaltung des Friedens knüpfen. Die schwebende Angelegenheit müsse nicht unbedingt zu kriegerischen Entscheidungen führen. Doch ein Staat, welcher den Staat nicht als die ultima ratio betrachte, könne sich als Staat nicht behaupten. Der Ministerpräsident widerlegte die Auffassung, als ob die Zustände in Bosnien revolutionär seien und als ob außerordentliche Maßnahmen getroffen werden müßten. Allerdings werde eine großserbische Agitation betrieben, der mit aller Energie entgegengetreten werden müsse. Auf die Interpellation des Grafen Wponhi betreffend die Lage der österreichisch-ungarischen Staatsbürger in Belgrad sagte der Ministerpräsident: Unser Gesandter Wiesel erhielt alarmierende Nachrichten, die ernst erschienen, so daß die ser-

bischen Behörden von ihm ersucht wurden, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Doch bewahrheiteten sich die alarmierenden Nachrichten glücklicherweise nicht. An der Haltung der Belgrader Bevölkerung ist nicht wahrzunehmen, daß sie beabsichtigten, irgendwelche feindseligen Kundgebungen auszuführen. Die beiden Antworten des Ministerpräsidenten wurden von dem Hause zur Kenntnis genommen.

Die Lage in Albanien.

Serbische Banden in Albanien.

Durazzo, 14. Juli. (Wiener Korr.-Bur.) Nach sicheren Nachrichten aus dem Innern des Landes sind serbische Banden bei Starova in albanischen Gebiete eingedrungen, besetzten den Ort und begannen Operationen gegen Elbasan.

Das Vorrücken der Rebellen mit griechischer Hilfe.

Wien, 15. Juli. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Monastir: Die Epiroten haben Biglishta besetzt und die Einwohner entworfen.

Wien, 15. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Die Epiroten streben etwa 10 Stunden die albanischen Aufständischen etwa 3 Stunden vor Valona. Der Munitionsnachschub von Janina über Arghrocastro wird von griechischen Militärautomobilen unter griechischer Flagge geleitet.

Wien, 15. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Angesichts der Möglichkeit, daß Valona in die Hände der Epiroten fällt, wird in den hiesigen unterrichteten Kreisen neuerdings betont, daß die Mächte sich zwar in die inneren Angelegenheiten Albaniens nicht einmengen, aber auch nicht dulden werden, daß nach dem Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen der Londoner Beschluß über die albanische Grenze berührt werde.

Janina, 15. Juli. Die Stadt Tepeseni ist von den epirotischen Bataillonen besetzt worden, die einem Angriff der albanischen Aufständischen auf die Stadt zuvorkommen wollten.

Durazzo, 15. Juli. Gestern wurde ein größerer Landstreich zwischen Valona und dem Strande längs der Straße von etwa 12000 Flüchtlingen besetzt, die auf dem Wege von Korika gegen Berat aus Furcht vor den Epiroten zu den Aufständischen übergingen.

Durazzo, 15. Juli. (Agenzia Stefani.) Gestern abend um 9 Uhr wurde ein Parlamentär zu den Aufständischen gesandt, der ihnen vorzuschlagen sollte, entweder mit der Bevölkerung von Durazzo oder mit der Kontrollkommission oder mit dem Fürsten zu verhandeln. Die Aufständischen erwiderten, daß sie, bevor sie eine neue Entscheidung trafen, den Fall Valona abwarten wollten. Der Dampfer „Herzegowina“ ist mit zweihundert Flüchtlingen, darunter dem Präsekten, von Korika hier eingetroffen.

Durazzo, 15. Juli. (Meldung des K. K. Wiener Korr.-Bur.) Nach einem gestern abend aufgegebenen Radiogramm ist die Lage unverändert. In der Stadt herrscht eine

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortman.

69)

(Nachdruck verboten.)

„Verwünschte Nartheit!“ kam es zwischen den schmalen Lippen hervor, und es war ungewiß, ob er damit den letzten Gefühlsausbruch Marschners oder die unbestimmte, lästige Empfindung verdammen wollte, die sich in seinem eigenen Innern regte, und die einem nagenden, brennenden Meid gegen den armen, entlassenen Buchhalter nur zu ähnlich sah.

Die unbekümmerten Schwärzungen schienen an diesem Morgen gar kein Ende nehmen zu wollen. Es klopfte wieder, und auf Steensborgs ärgerliches „Herein!“ erschien einer der jüngeren Kommiss, um ihm ein eben eingelaufenes Telegramm zu überreichen, welches mit „dringlich“ bezeichnet war.

Der Kaufherr erbrach es und las — las die wenigen Worte einmal, zweimal — fünfmal, ehe er ihren Inhalt ganz begriffen zu haben schien.

„Rufen Sie Herrn Marschner!“ befahl er dem Kommiss, der an der Tür auf etwaige Weisungen gewartet hatte, und als der Buchhalter dann abermals eingetreten war, fragte er, ihn scharf und durchdringend ansehend: „Wissen Sie, wohin sich Herr Seefeld begeben hat?“

„Nach Berlin, wie ich denke, Herr Steensborg!“

„Weshalb denken Sie das?“

„Er selbst hat mir gesagt, daß er auf einen oder höchstens zwei Tage nach Berlin reisen werde. Etwa einlaufende Privatbriefe sollten ihm nicht nachgeschickt werden, da er nicht einmal wisse, ob er überhaupt in einem Gasthose absteigen werde.“

Und Sie hegen keinen Verdacht, daß dies vielleicht nur ein Vorwand sei, daß sich Herr Seefeld in Wirklichkeit ein ganz anderes Reiseziel ausgesucht habe?“

„Wie hätte ich wagen dürfen, solchen Verdacht zu hegen? Herr Seefeld ist ja mein Vorgesehter.“

Jacob Steensborg starrte wieder in die verhängnisvolle Depesche. Dann winkte er dem Buchhalter mit der Hand.

„Es ist gut!“ sagte er tonlos. „Sie können gehen!“

Das offene Blatt in der Hand haltend, stieg der Kaufherr langsam in seine Privatwohnuna empor. Er befahl dem

Mädchen, Fräulein Ottendorf aus der Küche zu rufen, und als ihm Marie mit dem gewohnten sanften, halb wehmütigen Ausdruck auf dem blassen, schmalen Gesicht entgegentrat, richtete er an sie fast dieselbe Frage, wie vorher an den Buchhalter Marschner: „Hat Dir Dein Verlobter gesagt, wohin er zu reisen gedenkt?“

„Ja, er sprach von einer kurzen Fahrt nach Berlin.“

„Nun wohl, er hat uns alle belogen! Nicht nach Berlin hat er sich begeben, sondern nach einem anderen Orte, an welchem er meiner Meinung nach durchaus nichts zu suchen hatte. Ich erhalte da soeben ein dringliches Telegramm aus Rothacker, welches mir davon in wenig erfreulicher Weise Kunde gibt. Wirst Du nicht zu sehr erschrecken, wenn ich es Dir einfach vorlese?“

Marie schüttelte verneinend den Kopf. Aber ihre großen Augen öffneten sich doch weit in angstvoller Spannung.

„Die Depesche lautet: Ihr Kompagnon Seefeld liegt seit gestern Abend schwer krank auf Schloß Rambahow. Bitte, schleunigst Jemand herfenden, da Schlimmstes zu fürchten, Graf Westenhagen. — Nun, was sagst Du zu dieser Reueigkeit?“

Sie sahen einander an, und Jedes von ihnen las in den Zügen des anderen denselben furchtbaren Gedanken, ohne daß sie doch den Mut gehabt hätten, demselben Ausdruck zu geben.

„Ich werde mich sofort bereit machen, zu reisen!“ erwiderte Marie, ohne daß sie einer Frist der Ueberlegung bedürft hätte für diesen Entschluß. „Es ist wohl nicht erforderlich, daß mich Jemand begleitet.“

Der Kaufmann ging ein paarmal auf und ab, die knochigen Hände, die das Unglücksblatt zerrnitterten, auf dem Rücken zusammengelegt.

„Ich habe gegen Deine Absicht natürlich nichts einzuwenden,“ sagte er dann, „Du bist ja Seefelds Braut und hast das erste Anrecht darauf, an seinem Krankenbette zu weilen. Der nächste Zug, der Dich nach Rothacker bringen könnte, geht in einer Stunde.“

„Ich brauche nicht die Hälfte dieser Zeit, um meine Vorbereitungen zu treffen.“

„Gut! So werde ich einen Wagen holen lassen und Dir einen Kontordienar zur Beforgung des Gepäcks zur Verfügung

stellen. Hast Du außerdem irgend welche Wünsche!“

„Nein!“

„Um! Du wirst Dich erinnern, daß Rambahow jenes Gut ist, auf welchem mein Sohn Hartwig eine Verwalterstelle bekleidet. Da die Firma mit dem Grafen Westenhagen keine geschäftlichen Beziehungen hat oder anzuknüpfen wünscht, bleibt für Seefelds heimliche Reise kaum eine andere Erklärung übrig, als die, daß er hinter meinem Rücken eine Verbindung mit Hartwig unterhält, von der ich nichts erfahren sollte. Wägstest Du etwa darum?“

„Nein! Auch ich stehe vor dieser Wendung der Dinge wie vor einem unlösbaren Rätsel.“

Nun wohl, die Lösung wird Dir ja nicht verborgen bleiben, sobald Du an Ort und Stelle bist. Offenlich sind die Befürchtungen dieser Depesche stark übertrieben. Seefeld war vollkommen gesund, als er sich am Vormittag von mir verabschiedete, und wenn ihn wirklich eine ernsthafte Krankheit befallen hat, so wird seine kräftige Natur dieselbe wohl überwinden. Wie ungeschickt ist es doch von dem Grafen, daß er sich über die Natur des Leidens nicht deutlicher ausgesprochen hat.“

Die Festigkeit, mit welcher er den letzten Satz hervorrief, verriet wider seinen Willen nur zu deutlich, welche grausamen Zweifel ihn in Bezug auf diesen Punkt martern mußten. Er warf dabei einen raschen, misstrauischen Blick auf das junge Mädchen, als erwarde er, daß auch sie solchen Zweifel äußern möchte. Und da sie schweigend vor sich hinsah, ging er hastig zu einigen gleichgültigen Bemerkungen über ihre Reiseroute über, um sich dann wieder in die Kontorräume hinab zu begeben.

Eine halbe Stunde später sah er Marie in dem Mietswagen, den er hatte holen lassen, davonfahren. Er preßte die schmalen Lippen zusammen, als müsse er sich abhalten, ihr ein jörniges Wort nachzufendern. Sie hatte es nicht für erforderlich gehalten, ihn zu fragen, ob er ihr nicht dennoch einen Gruß oder einen Auftrag für seinen Sohn mitzugeben wünsche. So vollständig besiegelt galt also in den Augen aller Welt der Bruch zwischen ihm und Hartwig! So unaussäglich erschien jedem die Klust, welche den reichen Kaufherrn von seinem einzigen Kinde trennte!

Jacob Steensborg stützte die Stirn in die knochige

niedergedrückte Stimmung wegen des Falles von Berat und Fieri, sowie des bevorstehenden Einzuges der Aufständischen in Valona, das durch den dort eingetroffenen Hauptmann Ghilard mit etwa 1000 Freiwilligen nach Möglichkeit verteidigt werden soll. Die Einnahme Valonas durch die Aufständischen ist unabwendbar. Zahlreiche Familien aus Valona sind geflüchtet. Ueber ihr Schicksal herrscht in Durazzo im allgemeinen Unklarheit. Die Bewegungen des Feindes in seiner Stellung am Nasbul, die täglich intensiver werden, der andauernde Signalwechsel mit der Stadt, sowie einige Arbeiten an den Stellungen, in denen die den Regierungstruppen abgenommenen Geschütze sichtbar werden, verursachen täglich alarmierende Gerüchte über Angriffsabsichten der Aufständischen, die insbesondere in den Abendstunden Erregung hervorrufen. Ein Mohammedaner soll von Schial die vertrauliche Nachricht mitgebracht haben, die Aufständischen beabsichtigten, heute Nacht Durazzo anzugreifen. Nach hierher gelangten Nachrichten sind die Epiroten bis Dukati vorgeedrungen.

Italien gegen Griechenlands Vorgehen in Albanien

Rom, 14. Juli. Italien will, wie verlautet, gestützt auf das unparteiische Zeugnis der holländischen Offiziere einen gemeinschaftlichen Schritt der Londoner Konferenzmächte in Athen vorschlagen, um die griechische Regierung zu dem Gefühl der Verantwortlichkeit für die Vorgänge in Epirus zurückzuführen. „Giornale d'Italia“ weist darauf hin, daß ein solcher Schritt wenig Wirkung haben werde, solange sich Griechenland durch die stillschweigende und verstoßene Unterstützung gewisser Mächte gedeckt fühlt. Das Blatt rät deswegen den direkt interessierten Mächten, vor allen Italien, zu selbständigem Vorgehen. Oesterreich und Deutschland könnten nicht gegen Italien sein und Sir Edward Grey habe die vorwiegenden Interessen Italiens anerkannt, in Fragen, die den Kanal von Korfu und Valona und im allgemeinen die freie Einfahrt in das Adriatische Meer berühren.

Die Rebellen lehnen Verhandlungen ab.

Rom, 15. Juli. Hier eingelaufene neue Meldungen besagen: Die Versuche des neuen albanischen Ministers des Auswärtigen, die Aufständischen zu direkten Verhandlungen mit dem Fürsten zu bewegen, sind gescheitert. Die Rebellen verweigerten auch Verhandlungen mit der Kontrollkommission und die Herstellung einer Telefonverbindung zwischen ihrem Lager in Schial und dem Schloß des Fürsten. — Von Valona sind zweihundert Flüchtlinge aus Koriza in Durazzo angekommen. Nach ihren Aussagen stehen in der Nähe von Valona 6000 Epiroten und Mohammedaner. Vor dem Fall von Koriza gingen die albanischen Gendarmen größtenteils zu den Aufständischen über.

Ein Appell an die Mildtätigkeit.

Aus der jetzt schwer bedrängten Stadt Wallona ist der Könl. Ztg. ein Teleg. zugegangen, das sich an die Mildtätigkeit wendet und um Spenden bittet für die durch hittere Not heimgeführte Bevölkerung Albanien. „Bei der Stadt Wallona lagern an 50 000 Flüchtlinge, ausgeplündert und der Ernährer beraubt“, heißt es in diesem Aufruf. „Sie sind dem Hungertode, sind allen Krankheiten und den Verfolgungen durch die Griechen, die im Anmarsch sind, preisgegeben.“ Unterzeichner sind: Dr. Berghausen, der frühere Leibarzt des Fürsten von Albanien, der Gouverneur von Wallona, der von Koriza, der Präfekt von Berat, der holländische Chefarzt Dr. de Groot, alle zurzeit in Wallona befindlich. Wir geben diesem Appell an die Mildtätigkeit Raum, indem wir bemerken, daß alle Gaben und Spenden zu richten sind an den Vorsitzenden des „Hilfskomitees in Wallona“, Dr. Berghausen.

Amsterdam, 15. Juli. Das feierliche Leichenbegängnis des in Albanien gefallenen Obersten Thomason fand heute vormittag unter großer Beteiligung statt. Die Leiche wurde vom Schlachtschiff „Nordbrabant“ an Land gebracht und am Handelskai aufgebahrt. Unter dem am Sarge niedergelegten Kränzen bemerkte man die der Königin und des Prinzen Heinrich der Niederlande. Der Kriegsminister hielt namens der Regierung eine Ansprache, in der er die Taten des Verstorbenen würdigte und seinen Verlust beklagte.

Hand und blühte finster vor sich hin. Er hatte die Paß der Jahre, die auf seinem Scheitel und auf seinen Schultern ruhte, nie so schwer empfunden, als an diesem Tage. Eine sonst ungeliebte Müdigkeit hatte ihn überkommen, ein Ekel vor der Arbeit, die ihm bis heute ein ebenso wichtiges Lebensbedürfnis gewesen war, wie die Luft, welche er atmete. Der Gedanke an die Richtigkeit und Vergänglichkeit alles menschlichen Schaffens, der Gedanke an die vielen Senker Unglücklicher in weiter Ferne, in die er sie verhandelt, hilflos Verzweifelter, die auf seiner Seele lasteten, war heute wohl nicht zum ersten Male ernst und mahnd in ihm aufgestiegen, aber es war ihm sonst ein leichtes gewesen, ihn abzuwehnen wie einen lästigen Besucher, wenn er an den Weltraum seiner hundertjährigen Firma dachte, den er mit der rastlosen Tätigkeit eines ganzen Menschenlebens geschickt aufrecht erhalten — und wenn er sich vergewisserte, daß er selbst den geeigneten Nachfolger ergoßen habe, der sein Werk rücksichtslos und ganz in seinem Sinne fortsetzen und ausbauen würde.

Und nun? Das junge Reis, das er auf den alten Baum hatte pflanzen wollen, brohte zu verdorren, noch ehe von dem alten Baume die letzten Blätter fielen. Er glaubte selber nicht an den düsteren Trost, den er Marie vorhin gesendet hatte; denn er wußte wohl, daß man nicht ohne zwingende Not ein so beunruhigendes Telegramm absandte, wie es dasjenige des Grafen Westernhagen gewesen war. Hugo Seefeld schwebte in großer Gefahr — dessen war er gewiß; ja er würde vielleicht schon aufgehört haben zu atmen, noch ehe seine Braut ihn erreichte. Morgen würde es keinen mehr geben, dem er in seiner Sterbestunde beruhigten Gewissens die Erbschaft der Firma übertragen könnte; alles, das er geschaffen und aufgebaut, würde gleichsam über Nacht zusammenbrechen, und nichts würde bleiben — nichts, nicht einmal die Ehre seines Namens.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Nachklänge zur Mordtat in Serajewo.

Die serbische Regierung hat ihre Gesandtschaft in London angewiesen, gegen das englische Wochenblatt „John Bull“ die Verleumdungsklage anzustrengen. Einer der ersten Londoner Rechtsanwälte soll mit der Führung des Prozesses betraut werden. Die Verleumdungsklage der serbischen Regierung richtet sich gegen einen Aufsatz des „John Bull“, in dem die Londoner serbische Gesandtschaft der Mitschuld an dem Attentat von Serajewo beschuldigt wird. Das Wochenblatt bezichtigte die serbische Gesandtschaft, in ihren Räumen ein Geheimbureau gegen Oesterreich errichtet zu haben. Und dieses Geheimbureau habe die Verschwörung gegen Franz Ferdinand ausgeheckt. Zum Beweise seiner Behauptung fügte das Blatt hinzu, daß es zwar das eigentliche Gesandtschaftspersonal nicht ohne Beweise anklagen wolle, aber doch mit starken Gründen im Verdacht der Mitschuld habe. Es seien nämlich beim Umzug der Gesandtschaft von dem früheren Hotel nach Queensgate viele wichtige Urkunden verbrennt worden. Eine wichtige Urkunde, in der Schlüsselchrift des Geheimbureaus geschrieben, wurde aber von unbekannter Hand dem Feuer entzogen und gelangte in den Besitz des „John Bull“. Aus der halbverbrannten Urkunde wäre mit Hilfe eines Schlüssels zu entnehmen, daß „für die gänzliche Beseitigung von F. F. (Franz Ferdinand) die Summe von 2000 Pfund bei Ankunft in Belgrad aus der Hand des Herrn G. und der Rest von 1000 Pfund bei Beendigung der Aufgabe erhoben werden könne.“ Die serbische Gesandtschaft behauptet nun, daß an diesen Mitteilungen kein wahres Wort ist, und daß die halb verbrannte Urkunde eine Fälschung sein müsse. Serbien will durch die Londoner Gerichtsverhandlung vor aller Welt den Beweis erbringen, daß seine amtlichen Stellen mit der Ermordung Franz Ferdinands nichts zu tun haben. Da „John Bull“ den Gegenbeweis zu führen versuchen wird, darf man einen Sensationsprozeß allerersten Ranges erwarten.

Mexiko.

Mexiko, 15. Juli. Laut telegraphischer Berichtigung aus Newyork ist bisher nur Huertas Familie abgereist. Darüber wird noch gemeldet: Die Familie Huertas und andere Verwandte sowie nahe Freunde reisten am Dienstag in der Richtung nach Veracruz mit einem Nachtextrazug ab, der sich aus drei Schlaf- und einem Gepäckwagen zusammensetzte. Zwei Militärszüge mit 800 Mann fuhrten voraus. Ein Militärszug mit 500 Mann folgte. Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquet ist abgereist. Die gesamte Gesellschaft bestieg den Zug in dem fünf Meilen von der Hauptstadt entfernten Villa de Guadalupe. Nur wenige andere hohe Beamte reisen heute noch ab.

Washington, 15. Juli. Präsident Wilson hat von einem Mitgliede des Ordens der christlichen Brüder ein Telegramm erhalten, dem zufolge der Direktor und der Inspektor der Schule des Ordens in Zacateca getötet und 11 andere Mitglieder, sämtlich Franzosen, gefangen genommen worden sind. Der Orden hat sich auch an die französische Regierung um Hilfe gewandt, um die Freilassung der Gefangenen zu erwirken und die Wiederholung solcher Ereignisse in anderen mexikanischen Städten, die auch solche Schulen haben, vorzubeugen.

Die Erziehung der Gefangenen.

Juarez (Chihuahua), 1. Juli. Die Einnahme von Zacatecas hat ziemlich viel Leben auf beiden Seiten gekostet. Ein großer Teil der Regierungssoldaten ist aber, wie bestimmt gemeldet wird, nicht in der Schlacht gefallen, sondern zuerst gefangen genommen und dann hingerichtet worden. In seinen Berichten läßt sie Villa aus Rücksicht auf die Empfindungen seiner Freunde in Washington natürlich alle in der Schlacht umgekommen sein. Aber er hat ja auch bisher immer den Brauch befolgt, sämtliche gefangenen Offiziere zum Tode zu befördern und auch die Mannschaften, soweit sie sich nicht in die Rebellenarmee einreihen ließen. Ein deutscher Journalist, Herr Colin Koch, dessen Berichte aus Mexiko in der „Münchener Zeitung“ und dem dazu gehörigen Syndikat kleinerer deutscher Blätter erscheinen, hat erst dieser Tage erzählt, daß er einer solchen Exekution im Rebellenlager als Augenzeuge beigewohnt habe.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Der Kampf gegen die Fremdenlegion. Bestrebungen gegen die Fremdenlegion sind ständig im Wachsen begriffen. Nachdem im vorigen Jahr der „Schutzverband gegen die Fremdenlegion“ von dem Fürsten Sayn-Wittgenstein in München, mit dem Sitz in München, gegründet worden ist, hat sich eine Reihe großer Ortsgruppen gebildet. In Berlin ist Anfang dieses Jahres unter Leitung des Generals v. Ebdorf eine Ortsgruppe entstanden, der die gesamte Berliner nationale Studentenschaft beigetreten ist. Auch in Leipzig soll jetzt eine ähnliche Ortsgruppe entstehen.

Auf dem Darmstädter Krankenkassenkongreß forderte Justizrat Dr. Mayer-Franenthal in längerem Vortrag eine freiere Ausgestaltung des Krankenkassenwesens. Man stehe im Begriff durch Landesverordnungen und Landesgesetze allen mit Anrecht auf Ruhegehalt Angestellten der Krankenkassen die Rechte und Pflichten der Gemeindebeamten zu übertragen. Durch diese Einreihung der Beamten würde jedoch die freie Entwicklung der Kassen beeinträchtigt.

Der 4. Reichsdeutsche Mittelstandstag soll Mitte oder Ende September in Essen abgehalten werden. Folgende Themata sollen a. u. behandelt werden: Die Aufstellung eines umfassenden Wirtschaftsprogramms für den

Mittelstand; Mittelstandsbewegung und Menschentum (Vortrag des Bürgermeisters Dr. Oberle, Kossen); Wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit im Handwerk; Die wirtschaftliche Lage der kleineren und mittleren Brauereien; Der Aufbau der Organisation des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes. In einer besonderen Versammlung aller beteiligten gewerblichen Verbände soll die Frage der Staats- und Stadtkonkurrenz erörtert werden.

Eine Abjage der braunschweigischen Welfen an die hannoverschen Welfen. In einer Polemik gegen den hannoverschen Welfenfürer Herrn v. Scheele-Scheelenburg aus Anlaß des Langensalzaer Denkmals erklärte der Führer der früheren braunschweigischen Welfen Adolf Grafhoff u. a.: „Hätte uns der preussische Adler 1866 gleich Hannover gefaßt, er hätte uns nicht wieder losgelassen, ebensowenig wie er eben Hannover, das er infolge der Unfähigkeit seiner Diplomaten seinerzeit ergriff, jemals wieder fahren lassen will und kann. Wie schon gesagt, kann nur Deutschlands Untergang die Wünsche auf Wiederherstellung des Königreichs Hannover verwirklichen. Der angestammte Herzog hat mit seiner Gemahlin den Stammtroon Heinrichs des Löwen bestiegen. Damit muß die welfische Bewegung ihr Ende erreicht haben. Auf keinen Fall darf die hannoversch-welfische Partei auf die Unterstützung aus dem Herzogtum Braunschweig rechnen.“ — Das ist eine erfreuliche deutliche Abjage, die wohl aber auch notwendig war.

Berlin, 15. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind und von gering besoldeten Staatsbeamten. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung des Landwirtschaftsministeriums, daß in der Feldmark der Stadt Stade auf Kartoffelfeldern im Gesamtumfang von etwa 8 Hektar der Kartoffel (Kolobado)-Käfer (Doryphora decemlineata) festgestellt wurde. Alle Tilgungs- und Schutzmaßregeln, die bei früheren Einschleppungen des Schädlinge zu seiner schnellen Vertilgung führten, sind unter Beachtung der in diesen Fällen gemachten Erfahrungen unverzüglich ergriffen worden.

Berlin, 15. Juli. Nach dem Junihefte 1914 der monatlichen Ausweise über den auswärtigen Handel Deutschlands haben betragen im Juni 1914 die Einfuhr 6 385 464 Tonnen (gegen 6 080 524 Tonnen im Juni 1913), die Ausfuhr 6 416 008 Tonnen (i. V. 5 822 233 To.), im Jahre 1914 die Einfuhr 33 821 494 To. (gegen 34 063 622 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres), die Ausfuhr 36 805 116 To. (gegen 36 125 365 To. in der gleichen Vorjahrszeit). Die Werte erreichten (in Millionen Mark) im Juni 1914 in der Einfuhr 885 an Waren, sowie 21 an Gold und Silber (gegen 861 und 85 im Juni 1913), in der Ausfuhr 822 an Waren und 5 an Gold und Silber (gegen 807 und 7 im Juni 1913). Im Jahre 1914 in der Einfuhr 5 478 an Waren sowie 129 an Gold und Silber (gegen 5 431 und 219 im Jahre 1913), in der Ausfuhr 5 069 an Waren und 46 an Gold und Silber (gegen 4 943 und 54 im Jahre 1913).

Danzig. Der Landrat des Kreises Neustadt in Westpreußen, Graf Vaudissin, hat den Gemeindevorsteher Stanislaus Vertrand in Kobakow, einen Polen, seines Amtes entsetzt, weil er der polnischen Ein- und Verkaufsgesellschaft „Kupiec“ in Neustadt als Mitglied angehört und trotz des Verlangens des Landrats aus der Genossenschaft nicht austrreten wollte. Außerdem gehörte Vertrand dem polnischen Bankinstitut „Bank Kaszubski“ in Neustadt an, das vom Landrat als ein deutsches/indisches Unternehmen bezeichnet wurde. Die polnischen Abgeordneten wollen die Angelegenheit im Landtage und im Reichstage zur Sprache bringen.

Die Verhaftung des deutschen Oberlehrers Dr. Nagel aus Anklam in dem russischen Grenzstädtchen Dobrzin unter Spionageverdacht ist sehr wahrscheinlich ein Mißgriff. Dr. Nagel interessierte sich sehr für die Polenfrage und hatte seine Ferien zu einer Studienreise durch den deutschen Osten benutzt. Von Gollub aus machte er einen Ausflug in das unmittelbar benachbarte Dobrzin. Als er sich über die dortigen Geschäfte, die ihn als Volkswirtschaftler interessierten, Aufzeichnungen machte, erfolgte seine Verhaftung. Der Landrat des Kreises Briesen wandte sich an die russische Behörde um Freilassung des Verhafteten, hat aber bis jetzt keine Antwort erhalten.

Ein bemerkenswertes Telegramm an den Kronprinzen.

Vor einiger Zeit erschien aus der Feder des deutschen Militärchriftstellers Oberleutnant a. D. Hermann Probenius unter dem Titel „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ eine Broschüre, die in folgenden Schlussfolgerungen gipfelte: Der angestachelte Rachedurst Frankreichs gegen das Deutsche Reich, der entflammte Haß Russlands gegen das seinen Bestrebungen entgegenstehende Oesterreich-Ungarn haben beide Länder zu einer Steigerung ihrer Kriegsvorbereitungen angetrieben, die sich nur auf kurze Zeit aufrecht erhalten läßt. Tatsächlich ist diese Vorbereitung bereits von einer Kriegsbereitschaft jetzt schon nicht wesentlich zu unterscheiden, und im Frühjahr 1915 wird diese so vollständig erreicht sein, daß man jeden Tag des Einmarsches so gewaltiger Heere gewärtig sein muß, wie sie auf Europas, wie sie auf der Erde Boden noch niemals gesehen worden sind. Und dann wird des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten Schicksalsstunde schlagen! — Wie das „Archiv für Bibliographie“ erfährt, hat der Kronprinz an dieser Veröffentlichung Interesse genommen und dem Verfasser ein Zustimmungstelegramm mit folgendem Wortlaut gesandt: Ich habe Ihre ausgezeichnete Broschüre „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ mit dem größten Interesse gelesen und wünsche ihr in unserer deutschen Volks die weiteste Verbreitung. Wilhelm, Kronprinz.

Frankreich.

Hausi

— Paris, 15. Juli. Unter dem Titel: „Warum ich mich nicht gestellt habe“ veröffentlicht der Figaro ein Schreiben des Karikaturisten **Wally**, worin dieser in der schärfsten Weise das Reichsgericht angreift und u. a. schreibt: Ich weiß, ich habe versprochen, nicht zu fliehen. Ich bin ehelich in Leipzig erschienen im Vertrauen, dort Richter zu finden. Gleich bei Beginn der Prozeßverhandlung aber sah ich, daß ich in einen Hinterhalt gefallen war. Ich bin vom Ober-Reichsanwalt wie der gemeinste Apache beschimpft worden, und die Richter fanden weder in meinem Album noch in meinem Leben den geringsten milderen Umstand. Der Kampf war zu ungleich. Ich habe vielleicht zum letzten Male Elfsaß-Vorbringen gesehen. Ich habe den Deutschen eine Summe zurückgelassen, die etwas mehr als mein Vermögen ausmacht. Aber ich bin frei und will französisch werden, wie es meine Väter waren.

Rußland.

* Die russische Ernte ist nicht zu retten. Alle russischen Getreidebörsen berichten übereinstimmend, daß eine große Mißernte in Rußland nicht mehr zu vermeiden ist. In 24 Gouvernements hat die Dürre Getreide und Futter in großer Menge verjagt, und in 13 Gouvernements wurden über eine Million Deßjätinen Getreide vom Hagel vernichtet. In den südlichen Gouvernements wurden 360.000 Deßjätinen Getreide von den Insekten aufgetrieben. Im Kaukasus haben Feldmäuse einen ungeheuren Schaden angerichtet. Die Felder bieten ein trostloses Bild. Es ist begreiflich, daß der geängstigte Bauer zu abergläubischen Gebräuchen flüchtet. In einem Dorf, so wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben, beriet man lange, was der Grund für den Bohnen des Himmels sein könne. Schließlich fand man, daß im Herbst ein alter Mann eines unnatürlichen Todes gestorben war; er brachte alles Unheil. Zwei Greise begaben sich in der Nacht, nachdem sie ihre von den Orthodoxen stets getragenen Kreuze abgelegt hatten, auf den Kirchhof, öffneten das Grab und gossen Wasser mit einem starken Zusatz von Wodka in die Tiefe mit den Worten: „Trink, trink, Alterchen, und beruhige dich!“ Am anderen Tage zog ein Gewitter herauf, und die Bauern beruhigten sich leicht über die Verhaftung der beiden Greise wegen Grabstörung.

Französische Heereschmerzen.

Die Verteidigung des Kriegsministers Messimy.

— Paris, 14. Juli. Im Laufe der Verhandlungen erklärte der Kriegsminister **Messimy**, daß ihm daran liege, dem Senat die nötigen Angaben zu machen, und daß er keinen Fehler beschönigen wolle. Woher es auch komme, er erkenne an, daß man in der Vergangenheit nicht alles Notwendige getan habe, es seien aber keine „Milliarden vergeudet“ worden, wie man behauptet habe. Frankreichs Ausgaben bezifferten sich nicht nach Milliarden. Von 1900 bis 1905 habe man viel weniger ausgegeben als in Deutschland. Im Jahre 1915 werde man in Frankreich 3020 Geschütze haben gegen 3370, die Deutschland gegenwärtig besitze. Munition sei in genügender Menge vorhanden, und Frankreich besitze sich nicht Deutschland gegenüber im Zustand der Unterlegenheit. Das französische Geschütz von 7,5 Zentimeter sei dem deutschen überlegen. Frankreich habe für die Vermehrung der Munition bedeutende Summen ausgegeben, und der Bestand würde sich Ende nächsten Jahres gegenüber dem Ende des Jahres 1908 verdreifacht haben. Für die schwere Artillerie würden gegenwärtig erhebliche Anstrengungen gemacht. 10,5-Zentimeter-Geschütze von 12 Kilometer Tragweite seien im Bau. Versuche für die Herstellung einer neuen Granate würden Ende des Monats stattfinden. Frankreich würde nächstens 12-Zentimeter-Geschütze von 13 Kilometer Tragweite haben. Der Minister wies darauf hin, daß die Beträge für die schwere Artillerie bedeutend erhöht und beträchtliche Verbesserungen erreicht worden seien. Für die Ausrüstung der Genietruppen haben wir in den Jahren 1900 bis 1911 100 Millionen ausgegeben gegenüber 400 Millionen, die Deutschland dafür ausgegeben hat. Deutschland hat vor Frankreich einen gewaltigen Vorsprung, aber seit 1912 hat Frankreich die Ausgaben hierfür erhöht. Was die Telegraphie anbetrifft, so werden alle Forts untereinander verbunden werden. Die funktentelegraphischen Stationen im Osten werden mit neuen starken Apparaten ausgerüstet werden. Die Feldtelegraphie wird sehr verbessert werden. Von den Forts im Gebiete der oberen Maas ist eine Anzahl in den Jahren 1878 bis 1880 errichtet worden, wobei man nur an einen Abwehrkrieg dachte; aber diese Werke haben jetzt nur noch einen Wert als Stützpunkte in einer Schlacht. Neues Brückenmaterial wird von diesem Jahre ab beschafft werden. Was die Fußbekleidung betrifft, so soll jeder Mann vorläufig zwei Paar feldmännliche Stiefel haben. In das Budget von 1915 werden 6 Millionen Franken eingesetzt werden für die Beschaffung von Fußbekleidungen für die dienstfreien Stunden. Die geforderten Beträge für Exerzierplätze wurden auf Verlangen des Finanzministers beschränkt; nichtsdestoweniger wird das im Jahre 1911 aufgestellte Programm im Jahre 1918 durchgeführt sein. Das gegenwärtige Programm wird Frankreich zahlreiche Verbesserungen auf den Gebieten der Feld- und Festungsartillerie, der Küstenverteidigung und der Fußbekleidung bringen. Wir haben in anderen Dingen den Vorsprung vor unsern Nachbarn nicht eingeholt, aber wir haben alles getan, was menschenmöglich ist, um die Fehler wieder gut zu machen, die in unserm Lande begangen wurden, das sich in einem Trau von allgemeinem Weltfrieden gewiegt hatte, aber nach den Ereignissen von Agadir aufgewacht ist. Nach dem Jahre 1911 wurden große Kraftanstrengungen unternommen. Ich bitte den Senat, die verlangten Beträge zu bewilligen, die ein Beweis für das Erwachen der Nation und für ihren Willen sind, die Landesverteidigung zu gewährleisten. (Allgemeiner Beifall.) — **Clemenceau** ver-

langte, daß der Heeresauschuß während der Ferien eine Untersuchung über die vorgebrachten Tatsachen veranstalte und beim Wiederzusammentritt berichte. Der Ministerpräsident **Viviani** erklärte: „Wenn wir auch gegenwärtig das notwendige Material noch nicht haben, so wird es doch augenblicklich beschafft. Man darf keine ungerechtfertigte Beunruhigung hervorrufen. Frankreich hat seit 44 Jahren eine bewundernswerte Kraftanstrengung unternommen und ist fähig, die Stirn zu bieten.“ Der Senat nahm hierauf den schon gemeldeten Beschluß an, wonach der Heeresauschuß beauftragt wird, beim Wiederzusammentritt des Senats über den Zustand des Kriegsmaterials Bericht zu erstatten. Sodann nahm der Senat den Entwurf über die einmaligen militärischen Ausgaben einstimmig an. — Morgen, Mittwoch, vormittag hält der Senat eine Sitzung zur Erörterung des Budgets.

Luftschiffahrt.

— Metz, 13. Juli. Gestern abend gegen 1/8 Uhr landete an der Grenze der Kreise Metz-Land und Volchen bei Nollingen ein mit drei Zivilisten aus Nancy besetzter französischer Freiballon. Die Insassen packten sogleich den Ballon zusammen, luden ihn auf ein Fuhrwerk, ohne die Behörden in Kenntnis zu setzen und wollten von der nächsten Bahnstation Herlingen, aus mit der Bahn nach Nancy zurückkehren. Auf der Station wurden sie aber von einem Gendarmen gestellt und genötigt, zu übernachten. Heute morgen nahmen die benachrichtigten Zivil- und Militärbehörden eine eingehende Untersuchung des Ballons vor, da sich an der nichts Verdächtiges ergab, wurde den Herren heute mittag die Rückkehr nach Nancy gestattet.

— Schwerin, 15. Juli. Auf dem Flugplatz Gories stießen gestern zwei startende Flugzeuge zusammen. Das Flugzeug des Fluglehrers **Geigant** versuchte die Maschine des kurz zuvor gestarteten Leutnants von der Höhe zu überfliegen, wobei die Apparate zusammenstießen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, Läche ernst innere Verletzungen.

— Berlin, 15. Juli. Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht eine vom 26. Juni datierte Kabinettsordre des Kaisers, worin die Bildung einer Inspektion des Marine-Luftschiffahrtswesens mit dem Sitz in Kiel verfügt wird. Der Zeitpunkt der Bildung der neuen Inspektion wird dem Reichsmarineamt noch bekannt gegeben werden.

— Paris, 15. Juli. Zum Nationalfest unternahm der Luftschiffer **Dutere** in Meaux einen Aufstieg mit einem Freiballon und ließ den Werksführer der dortigen Gasfabrik, **Cheron**, auf dessen Erjuchen den Flug mitmachen. Ueber einem Walde hat **Cheron** den Lenker des Ballons, ihn landen zu lassen. **Dutere** riet seinem Fahrgast die Aeste einer Pappel zu ergreifen und dann hinauszukletteren. **Cheron** versuchte dies, stürzte jedoch aus der Gondel und war auf der Stelle tot.

— Otschakow, 14. Juli. Auf dem hiesigen Militärluftschiff sind der Stabskapitän **Jessipow** und sein Mechaniker abgestürzt. Beide waren sofort tot.

— Petersburg, 15. Juli. Das Verzeichnis der Strecken in den westlichen Grenzgebieten, in welchen die Luftschiffahrt ohne besondere Erlaubnis verboten ist, ist heute veröffentlicht worden. Um Erlaubnis sind die Chefs der Militärbezirke oder besonders bevollmächtigte Behörden anzugehen. Photographieren und Zeichnen ist in diesen Gebieten unter allen Umständen verboten. Beim Landen muß sich der Flieger bei den Behörden melden, und seine Habe zur Durchsicht vorlegen.

Unwetter und Blizschläge.

— Stuttgart, 15. Juli. Schwere Gewitter haben in Württemberg großen Schaden durch Ueberschwemmungen und Blizschläge zur Folge gehabt. Drei Menschen sind ums Leben gekommen und in Balingen wurde ein fünfjähriger Knabe vom Hochwasser fortgerissen.

— Duisburg, 15. Juli. Eine durch Bliz verursachte Feuersbrunst zerstörte das Elektrizitätswerk der **Thyssen'schen** Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Das Stahlwerk ist infolgedessen ohne Strom. Der Schaden wird auf 250.000 Mark geschätzt. — In Düsseldorf steht das Landgerichtsgebäude in Brand. Das Feuer wüthet im Dachgeschoss. Die gesamte Feuerwehr ist tätig.

— Emden, 15. Juli. Heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging ein äußerst heftiges Gewitter nieder. Die tiefer gelegenen Stadtteile wurden überschwemmt. Die überseeischen Kabel waren fast eine Stunde außer Betrieb.

Kunst und Wissenschaft.

(1) Leipzig, 15. Juli. Bei einer Vorführung der Bildtelegraphie (Fernphotographie) in der Abteilung für wissenschaftliche Photographie auf der Bugra erklärte der Erfinder, Prof. **Korn-Charlottenburg**, daß er gegenwärtig sich mit dem Ausbau der Methode zur Uebertragung gedruckter Bilder bemühe der Selenzelle beschäftige, die er soweit zu fördern hoffe, daß man auf dem Kabelwege Bilder über den Ozean ebenso schnell und sicher wie ein Kabeltelegramm senden könne.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Halle, 14. Juli. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen wurde von der Wittenberger Strafkammer der praktische Arzt **Dr. Luther** zu einer Woche Festungshaft verurteilt. **Luther** hatte sich durch einen Brief des Arztes **Dr. Kreuzkam** an den Vorsitzenden des Leipziger Ärztebundes schwer beleidigt gefühlt und **Dr. Kreuzkam** eine Forderung zu einem Pistolenduell mit zweimaligem Angelwechsell überhandt, die dieser mit Anzeige bei der Staatsanwaltschaft beantwortete.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Der Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein von **Bülow** wird in der politischen Rundschau als bevorstehend bezeichnet, und in Verbindung damit gebracht, daß gegen die dänische Agitation scharfer als bisher vorgegangen werden soll.

Berlin, 16. Juli. 800 ehemalige Artilleristen aus Süddeutschland trafen gestern nachmittag, vom großen Artillerieappell in Bremerhaven kommend, zum Besuche der

Reichshauptstadt hier ein. Abends fand im Kriegervereins-hause ein Bankett statt, das die in Berlin lebenden Süddeutschen mit ihren Landsleuten vereinte.

Konstantinopel, 16. Juli. Einer Meldung des Berl. Lok.-Anz. zufolge ist der Verteidiger von Adrianopel **Schütri Pascha** vor ein Kriegsgericht geladen worden.

Konstantinopel, 16. Juli. Der deutsche Botschafter **Freiherr von Wangenheim** ist nach hier zurückgekehrt.

Konstantinopel, 16. Juli. Der griechische Gesandte hatte gestern mit dem Großwesir eine Unterredung. Wie verlautet, verlangte er Aufschluß über die Ermordung einiger griechischer Untertanen auf der Insel **Inglosinissa** (?)

Paris, 16. Juli. Infolge Verlängerung der parlamentarischen Session ist Präsident **Poincaré** um Mitternacht nach Dünkirchen abgereist, wohin sich die Schiffsdivision, die den Präsidenten auf seiner Reise nach Rußland begleitet, begeben hat. **Poincaré** trifft heute früh in Dünkirchen ein und schiffet sich sofort an Bord des Linien Schiffes „France“ ein.

Paris, 16. Juli. Die erst vor kurzem durch den Tod ihrer beiden Kinder heimgefuhrte **Isadora Duncan** wurde gestern von einem neuen Schicksalsschlag getroffen. Der Tanzschulpavillon ist abgebrannt. Die Kinder konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Madrid, 16. Juli. Einer Meldung des Berl. Lok.-Anz. zufolge bereitet die sozialistische Partei in Spanien einen Generallstreik vor, der u. a. als Protest gegen den Feldzug in Marokko gedacht sei, aber auch einen Generalappell für die Mobilmachung der Arbeiter ist.

Petersburg, 16. Juli. Bei einem am Nikolausbahnhof ausgebrochenen Feuer wurden 25 Häuser eingestürzt, wodurch 1000 Personen obdachlos geworden sind. Unter den Trümmern wurden 4 Leichen gefunden.

Petersburg, 16. Juli. Die Nachricht von dem Tode **Rasputins** bestätigt sich nicht. **Rasputin** wurde nach der Stadt **Thumen** geführt, dort wurde eine Operation an ihm vorgenommen, die glücklich verlief.

Verantwortlich für die Schriftleitung: **P. Lange**, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle **Weilburg** (Landwirtschaftsschule), Wetterausichten für Freitag, den 17. Juli 1914.

Meist wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenfälle und zeitweise windig.

Wasserstand der Bahn am Hasenpegel zu Diez am 16. Juli = 1,26 Meter.

Wasserstand der Bahn am Schlenfenpegel zu Limburg am 16. Juli = 1,12 Meter

Frische Fische

Feinste Holländer Angelfische, Westemünder Schellfische, Heilbutte, Rotzungen, Seebische, Blaufische, Hechte, Zander, Ostender Steinbutte, Seezungen, Limes, Merlan, Rhein-salm und Kabeljau im Aufschnitt empfiehlt (3205)

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.
Telefon 25.

Käse!

Butter.

Vollsaftigen, echten Schweizer, vollfetten **Edamer**, **Holländer** u. **Tilsiter**, echt franz. **Camembert** und **Gervais**, feinsten deutschen **Edelweiss-Camembert**, feinsten **Münster Rahmkäse**, **Limburger**, **Harzer** u. **Delikatess-Frühstücks-Käse**, feinste **Süßrahm-Tafelbutter**, **Landbutter**. **Käseschüsseln** werden auf Wunsch geschmackvoll arrangiert und empfiehlt (3206)

Albert Kauth, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse bleibt am Freitag und Samstag dieser Woche geschlossen.

Diez, den 16. Juli 1914.

Die Stadtkasse.

Junge Rombacher

Bred- u. Schneidebohnen

frisch eingetroffen per Pfd. 30 Pf. solange Vorrat. (3207)

B. Kammer, Bad Ems, Brandbacherstr. 10.

15.000 Mark

als 2. Hypothek gesucht. Offerten unter W. 368 an die Exped. der Zeitung. (3212)

Verloren

2 Schlüssel mit Riemen von Argbad nach Ems. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. der Emser Zeitung. (3209)

Brades stehiges (3211)

Mädchen

sucht Daniel Geis, Diez.

stilles

Mädchen

sucht Stelle in Spülküche oder andern Dienst. Anfragen an Direktor **Lodt, Scheuern** bei Nassau. (3208)

Kurkommission zu Bad Ems.

Sonntag, den 19. Juli, nachmittags von 4—6 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments „von Goeben“ (2. Rhein.) Nr. 28 aus Coblenz unter Leitung des Ober-Musikmeisters Herrn von Szczepanski.

Abends von 8 bis 10 Uhr:

Konzert des Kurorchesters im Kurgarten.

Von 8 bis 11 Uhr:

Grosse Parkbeleuchtung

vom Kursaal abwärts bis zum Kaiserdenkmal.

Während dieser von 8 bis 9 Uhr:

Militär-Konzert in der Wandelbahn

Von 9 bis 11 Uhr:

TANZ daselbst.

Um 10 Uhr findet eine **Lampion-Polonaise** statt, die durch Trompetensignal und Ausruf bekanntgegeben wird.

Zutritt zu dem abgesperrten Teil vom Kursaal bis zum Kaiserdenkmal für Inhaber von Kur- und Dauerkarten oder Tageskarten zu 1 1/2 Mk. nur gegen Lösung einer Zuschlagskarte zu 1/2 Mk. gestattet; Passanten zahlen Mk. 2.—, bezw. Mk. 1.— Zuschlag zu der am Nachmittag gelösten Konzertkarte.

Klopfen von Teppichen.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 4. September 1895 ist das Klopfen von Teppichen in der Nähe der Promenadenwege d. i. in einer Entfernung unter 30 Metern in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September einschließlich verboten. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch das so beliebte Ausklopfen von sogenannten Fußmatten auf der Straße durch Schlagen gegen Bäume, Mästen usw., das besonders in den Vormittagsstunden beobachtet worden ist, unter das Verbot fällt.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, auf die Befolgung des Verbotes zu achten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 13. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Reinigung der Bürgersteige.

Es sind von Kurgästen Klagen eingegangen, daß die Grundstückseigentümer in der Römerstraße die Bürgersteige morgens vor 7 Uhr reinigen, ohne sie, wenn es nötig ist, vorher zu besprengen. Dadurch wird Staub entwickelt, wodurch eine Belästigung der nach den Brunnen gehenden Kurgäste, wie Straßenpassanten überhaupt entsteht. Die Grundstückseigentümer werden aufgefordert, darauf zu achten, daß die Bürgersteige vor der Reinigung besprengt werden.

Bad Ems, den 13. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Geschäftsempfehlung.

Dem geehrten Publikum von Diez und Umgegend beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage ein

Rechtsbüro verbunden mit einer Schreibstube

eröffnet habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als:

Gefuchen und Reklamationen aller Art, Inzasso und Beitreibung von Forderungen, auch solcher, welche zweifelhaft sind, Anfertigung von Klagen aller Art, Beitreibung von Immobilien- u. Zwangsversteigerungen zc., Auskunft in Rechtsangelegenheiten der streitigen und freiwilligen Gerichtsbarkeit, Aufnahme von Verträgen aller Art, Kauf- u. Tauschverträgen, Cessionen, Schuldverschreibungen, Hypotheken-Löschungs-Anträgen und Bewilligungen, Teilungen, Erbverzeihen, freiwilligen Immobilien-Versteigerungen, Vormundschaftsrechnungen, Anfertigung von Schriftstücken in Schreibmaschinen-Schrift, Vermittlung von Hypothekengeldern

Büro: im **Gasthaus Stoll** zu Diez, Marktplatz.

Sprechstunden:

an Wochentagen vorm. 8—11 1/2 Uhr, nachm. 4—5 1/2 Uhr
Sonntags vorm. 10—11 Uhr.

Eine prompte und billige Bedienung zusichernd, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll **Wilh. Pehl,**

Gerichtsschreiber a. D. u. Rechtskonsulent.

Diez, den 14. Juli 1914.

(3176)

Kameradschaftlicher Verein, Diez.

Die Herren Mitglieder des Gesamtfestauschusses werden hiermit zu einer Sitzung auf Freitag abend 9 Uhr im Saale der Wirtschaft Meyer (vormals S. Jung) ergebenst eingeladen.

3195]

Der Vorsitzende.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. Juli 1914, nachm. 4 Uhr werde ich vor dem Hause Nr. 63 in Geisig 2 Milchläse, 1 Mutterchwein und 1 Dreschmaschine öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Bad Ems, den 16. Juli 1914.
3203] **Radtke**, Gerichtsvollzieher.

Empfehle prima Hammelfleisch

Schulter per Pfd.	95 Pfg.
Rücken " "	90 Pfg.
Brust " "	85 Pfg.

(3198)

Metzger **Knapp**, Bad Ems, Coblenzerstr.

Man verlange kostenfrei Uebersichtskarte.

Dienstag, den 8. September, vormittags

Kaiser-Parade

über das VIII. Armeekorps bei Coblenz.

Offizielle Zuschauer-Tribüne

Nur nummerierte Sitzplätze mit Stuhlchen.

Mitteltribüne (unter Dach mit Rücklehne) à 12 u. 10 Mark.

Tribüne (ohne Dach) I. Platz 8 Mark, II. Platz 5 Mark.

Kartenverkauf nach Sitzplan durch

Guido Erxleben, Vertretung des Nordd. Lloyd.

Coblenz, Göbenplatz 10.

Vom 15. Juli 1914 ab sind Samstag nachmittags und Sonntags die Geschäftsräume der sämtlichen in Limburg-Lahn und Diez wohnhaften Anwälte geschlossen und keinerlei geschäftliche Aussprachen zugelassen.

Der Anwalts-Verein (3058)
für den Landgerichtsbezirk Limburg.

Gebrauchte leere Säcke (3184)

aller Art sowie Packleinen und Sackklumpen kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von:
Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Die noch vorhandenen

Knabenwaschanzüge und -Waschblusen verkaufe wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Goldschmidt, Nassau.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

H. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems, empfiehlt blühende Topfpflanzen, Binderrei, große Rosenkulturen.
Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Täglich von 7 Uhr an geöffnet.

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Konditorei

Café Herman.

Nassau a. L.

(199)

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

durch das Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rastin

• Die landwirtschaftlichen Fachschulen. Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauerschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine nützliche allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Resultat dieses selbständigen Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Oberkundschaft. Lehranstalten verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägige Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankeschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rastin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erlöse. — Auslandsbedingungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.
• Bonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O. •

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden,

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfiehlt (1134)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Eine Mahlmühle

mit Bäckerei und Oekonomie-Gebäude inmitten eines großen Marktes (Unterlahnfreis) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näb. Exp. d. Stg. (3177)



Eine Lust keine Last der Schuhputz mit

Erdal

Bezugspreis:
Harterjährlich
Nr. 1 R. 50 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgeb.)
1 R. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag von
H. Chr. Sommer, Gms.
Fernsprecher Nr. 7.

Gmsler Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Lahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Gms, Römerstraße 96.

verbunden mit dem „**Amlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 163

Bad Gms, Donnerstag den 16. Juli 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Naturwissenschaftliche Rundschau.

Von Dr. Albert Reuburger.

(Nachdruck verboten.)

UK. Großes Aufsehen erregte es, als schon vor Jahren der bekannte Tierhändler Hagenbeck in Hamburg eine Straußenfarm anlegte, in der diese Vögel, die sonst unter den Glutstrahlen der afrikanischen Sonne zu leben gewohnt sind, auch während des Winters, ja sogar bei Schnee, im Freien gehalten wurden. Hagenbeck ging bei diesem Versuch, den Strauß bei uns einzubürgern, von der sehr richtigen Annahme aus, daß das afrikanische Klima ganz gewaltige Temperaturunterschiede aufweist: während die Tage außerordentlich heiß sind, werden die Nächte empfindlich kalt. Ein Tier, das einen derartig gewaltigen Temperaturwechsel auszuhalten vermag, muß, wie Hagenbeck richtig vermutete, eine Konstitution besitzen, die es befähigt, auch die Kälte unseres Winters ohne Schaden zu vertragen. Die auf der Straußenfarm gemachten Erfahrungen haben ihm recht gegeben. Seitdem haben sich die Bestrebungen vermehrt, die darauf abzielen, Tiere bei uns anzusiedeln, deren Heimat ein von dem unsrigen ganz verschiedenes Klima aufweist. Ein weiterer Versuch in dieser Richtung wurde im nördlichen Deutschland gemacht, wo man auf der Insel Röm in Schleswig-Holstein Rentiere ausgezogen hat. Schon vorher hatte man versucht, diese Bewohner der arktischen Gegenden während des Winters als Zugtiere auszunutzen. So brachte man einige nach Garmisch im bayerischen Hochland, wo sie Sportschlitten zogen, andere beförderten die Post in gewissen Teilen des Harzes. Aber hier hatte es sich immer nur um die Haltung eines einzelnen Rentieres gehandelt. Auf Röm soll zum Unterschied hiervon der Versuch gemacht werden, sie in der Mehrzahl anzusiedeln, d. h. sie vollständig sich und ihrer gewohnten Lebensweise sowie ihrer natürlichen Vermehrung zu überlassen. Das Gebiet, auf dem man die Rentiere aussetzt, ist ein vollkommenes Oedland, das nur Gras und einige Flechten hervorbringt. Diese genügen aber vollständig zur Haltung der anspruchslosen Tiere, von denen man hofft, daß sie sich mit der Zeit bis auf 500 vermehren werden. Sie bedürfen keinerlei Wartung oder Pflege, die Herden halten zusammen und wandern auf dem ihnen zur Verfügung stehenden Gebiet hin und her, um sich Futter zu suchen. Zähmt man sie dann, so lassen sie sich in vielfältiger Weise ausnützen. Sie geben Milch, Butter und Käse, das Fleisch ist nahrhaft und kräftig, die Felle haben einen gewissen Wert. Des weiteren kann das Rentier zum Lastentragen sowohl wie zum Reiten dienen. Es bildet im Winter in gebirgigen Gegenden ein wertvolles Hilfsmittel des Verkehrs, und auch der Sport kann aus ihm Nutzen ziehen. Alle diese Gründe lassen es wünschens-

wert erscheinen, daß der mit der Ansiedlung der Rentiere gemachte Versuch zu dem erwünschten Erfolg führen möge.

Wir sind gewöhnt, den Elefanten als eine Art von Riesen unter den Tieren zu betrachten. Der Begriff der Größe ist mit seinem Namen untrennbar verbunden. Angesichts dieser Umstände ist es interessant, zu erfahren, daß man nunmehr auch einen in Anbetracht der Gattung, um die es sich handelt, winzig kleinen Elefanten aufgefunden hat. Allerdings gelang es nicht, ein lebendiges Exemplar zu erhalten. Das Tier, auf dessen Untersuchung sich unsere Kenntnisse aufbauen, wurde von dem belgischen Leutnant Franssen zur Strecke gebracht. Es ist nur anderthalb Meter hoch, also nicht größer, als ein sehr kleiner geratener Mensch, und besitzt winzige Stoßzähne, die nur den achten Teil der Zähne des gewöhnlichen afrikanischen Elefanten wiegen. Da man kein lebendes Exemplar dieses Tieres, das im übrigen den verschiedenen eingeborenen Stämmen des Kongogebietes wohlbekannt war, zu fangen vermochte, so wurde der von Franssen erlegte Elefant sorgfältig abgehäutet und präpariert. Man entfernte das Fleisch und löste die an den Skelettknochen hängenden Reste durch Kochen in Natriumcarbonatlauge. Hierauf wurden die Knochen noch mit Säure verarbeiteten Stoffen imprägniert und, ebenso wie die gleichfalls gegen Säuren geschützte Haut, nach Belgien geschickt. Hier soll das Skelet einerseits und die ausgestopfte Haut andererseits in einem Museum aufgestellt werden. Der Zwerg-elefant selbst aber wurde nach Leutnant Franssen „Elephas africanus Fransseni“ genannt und wird fortan in der Wissenschaft diesen Namen führen. Es ist anzunehmen, daß man bei weiterer Erschließung des Kongogebietes noch weitere Exemplare dieser kleinsten aller bis jetzt bekannten Elefantenart erlegen oder vielleicht sogar lebendig fangen wird.

Ein beliebtes Kunststück der modernen Blumengärtnerei ist die sogenannte „Blumenuhr“, die aus einem kreisrunden Blumenbeet besteht, das dem Zifferblatt einer Uhr gleicht. Die einzelnen Ziffern sind durch Anpflanzung von Blumen gebildet, und auch der Zeiger, der durch ein in der Erde eingegrabenes Uhrwerk oder durch unterirdische Kraftübertragung bewegt wird, ist mit Blumen besetzt. Eine derartige Uhr ist zwar eine ganz hübsche Spielerei, ein wissenschaftlicher Wert kommt ihr jedoch nicht zu. Eine Blumenuhr hingegen, der ein solcher nicht abzukommen ist, wurde nunmehr in der biologisch-morphologischen Abteilung des Botanischen Gartens zu Dahlem bei Berlin eingerichtet. Diese Blumenuhr gründet sich auf die Tatsache, daß sich bei verschiedenen Pflanzen die Blüten während des Sommers zu ganz bestimmten Stunden öffnen und auch schließen. Derartige Blumen wurden nun mit großer Sorgfalt ausgewählt und auf einem besonderen Beet angepflanzt. Bei jeder Blume wurde die Zeit des Öffnens und Schließens während bestimmter Monate auf das genaueste angegeben. Es gelang so, eine Zusammenstellung zu erhalten, bei der tatsächlich von fünf Uhr morgens an bis zwölf Uhr mittags zu jeder Tagesstunde irgendeine Blume ihren Blütenkelch öffnet. Ähnlich sind

die Verhältnisse beim Schließen. Unter den dort vertretenen Blumen sind vor allem der Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), die Bichorie (*Cichorium intybus*), der Hahnenfuß (*Manunculus acer*), die Gänsefuß (*Sonchus oleraceus*) usw. zu nennen. Wer also gerade keine Uhr bei sich hat, der braucht nur an diese „wissenschaftliche Blumenuhr“, wie man sie nennen könnte, zu gehen und nachzusehen, welche Blüten gerade geöffnet und welche geschlossen sind. Dann wird er, obgleich die Uhr natürlich nicht ein von einem guten Uhrmacher hergestellter Chronometer, doch immerhin wenigstens annähernd fezzustellen imstande sein, wieviel die Glocke geschlagen hat.

31. Ganturnfest des Lahn-Dill-Ganes zu Haiger vom 11. bis 13. Juli 1914.

Haiger, 13. Juli.

Gleich dem ersten, so nahm auch der heutige zweite Festtag seinen programmäßigen Verlauf. Eingeleitet wurde derselbe in aller Frühe durch einen Bedruf. Das Wettturnen begann zur angelegten Stunde um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Trotz der herrschenden ziemlich schwülen Temperatur war das Auftreten der Turner ein recht frisches. Und das muß Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß alle Einzelwettturner am Sonntag die Gesamt-Ergebnisse, zu denen 600 Turner antraten, mitmachten. Diese Massenvorführung gewährte einen imposanten Anblick, und die Ausführung war mit Musikbegleitung eine durchweg exakte. Die Sonderwettturnungen ergaben folgendes Resultat:

Hürdenlaufen (9 Mannschaften): Sieger: Limburg 68 $\frac{1}{2}$, 2. Mannschaften 66 $\frac{1}{2}$ und 67 $\frac{1}{2}$ Punkte. Herborn 68 $\frac{1}{2}$, Limburg (Jahn) und Dillenburg 69 $\frac{1}{2}$.

Wettschwimmen (6 Turner): Sieger: 1. Haas-Haiger, 2. Richter-Dillenburg, 3. Giersch-Raffau, 4. Schäfer-Herborn.

Ein Festzug, an welchem am Sonntag etwa 60 Vereine teilnahmen, bewegte sich auch am 2. Festtag wieder kurz nach 2 Uhr durch die Straßen der Stadt zum Festplatz. Hier war an beiden Festtagen für Volkshelustigung aller Art gesorgt. Konzert- und flotte Tanzmusik fand ihre Liebhaber, und auch für die leiblichen Bedürfnisse war hinreichend gesorgt.

Die Preisverteilung an die einzelnen Wettturner konnte dank der Fleißarbeit des Rechnungsamts schon um 4 Uhr stattfinden und war für das ganze Fest nochmals ein Glanzpunkt. Herr Ganturnwart Münch sprach allen Turnern sowie der Stadt Haiger den besten Dank aus, worauf unter der Verkündigung des Wettkampf-Resultates den einzelnen Turnern der schlichte Ehrentanz überreicht werden konnte. Den Dank an Ganturnwart und die einzelnen Ausschüsse, welche an dem Gelingen des schönen Festes mitgeholfen haben, sowie auch der Musik erstattete Herr Direktor Hill ab.

Sieger im Reunampf.

1. Preis Hr. Hildenbrandt-Braunfels 84,5 Punkte, 2. Friedr. Seifler-Herborn 82, 3. Joh. Hill-Limburg, Ludw. Schmidt-Limburg 80,5, 4. K. Hill-Herborn 80, 5. Th. Haas-Herborn 80, 6. Oswald Stempel-Weilmünster, Wilh. Fischbach-Limburg 78,5, 7. Fr. Franz-Herborn 78, 8. G. Müller-Erbach 77,5, 9. Wilh. Roos-Limburg 77, 10. A. Wälschli-Marienberg, K. Klämer-Limburg 76,5, 11. Fr. Reuter-Limburg 75, 12. K. Herche-Limburg 74, 13. Joh. Seckel-Limburg, K. Busch-Raffau 73, 14. M. Färk-Wiseraß, Joh.

Kaninchenzucht zu Schlachtzwecken.

Von G. W. Schumann, Heilbronn a. N.

(Nachdruck verboten.)

Die Kuh des kleinen Mannes ist die Ziege, sagt eine bekannte Redensart, mit der gleichen Berechtigung kann man auch den Satz formen: Das Schwein des kleinen Mannes ist das Kaninchen.

Damit ist auch dem Kaninchen, gleich wie der Ziege, seine Stellung in der Landwirtschaft angewiesen. Der Bauer kann sich mit Kaninchenzucht so wenig befassen wie mit der Ziegenzucht, es sei denn, daß er diesen Betrieb zum Hauptzweig erhebt, was aber wohl nur in dem allerletzten Falle zweckmäßig sein dürfte. Aber der auf dem Lande wohnende Arbeiter, Tagelöhner, kleine Beamte sollte sich da, wo die Verhältnisse Kaninchenzucht erlauben, was so ziemlich überall der Fall sein dürfte, die Mehrerinnahme aus diesem Betriebe nicht entgehen lassen.

In Belgien und in gewissen Provinzen Frankreichs steht die Kaninchenzucht in hoher Blüte. Gezüchtet wird auf Fleisch und Fell. Letzteres ist die Hauptfache, denn für gute Winterfelle wird ein Preis von 2 bis 2,50 Mk. per Stück bezahlt. Um solche hohe Preise erzielen zu können, muß der Züchter nun allerdings den Preis für die Fleischware etwas herabsetzen, denn er ist genötigt, das Tier dann zu schlachten, wenn das Fell am besten ist. Bei der wachsenden Nachfrage aber nach Kaninchenfleisch ist doch auch immer ein guter Fleischpreis zu erzielen.

Das Kaninchenfleisch ist saftig und schmackhaft, an Nährwert dem Rindfleisch nahegehend. In Frankreich ist auf den Speisekarten aller Restaurants und selbst auf den vornehmsten Tafeln Kaninchen in irgend einer Zubereitungsart zu finden. Dort nimmt das Kaninchen also in volkswirtschaftlicher Beziehung eine nicht unbedeutende Stellung ein. Dies haben auch die deutschen Regierungen erkannt und sind deshalb nach Möglichkeit bestrebt, die Kaninchenzucht zu fördern.

Diesem Zwecke will auch dieser Aufsatz dienen, er soll deshalb einige allgemeine züchterische Winke geben, Anleitung zum Bau von Ställen, die Fellbehandlung leicht streifen und

zum Schluß einige erprobte Rezepte für die Zubereitung von Kaninchenfleisch bringen.

Die Vermehrung der Kaninchen ist eine fabelhafte. Das ist allgemein bekannt. Für den Züchter, der aus den Kaninchen seinen Nutzen ziehen will, heißt es nun diese Eigenheit in ein solches System bringen, daß ihm der größtmögliche Vorteil daraus erwächst. Eine Häsinn kann viermal im Jahre werfen, fallen jedesmal 7 bis 8 Junge, so macht das eine Nachkommenschaft von zirka 30 Tieren, die im Alter von 3 bis 4 Monaten, gutwüchsige Tiere auch früher, andere später, schlachtreif sind. Rechnen man nun auf eine Häsinn im Jahre 20 Junge: und man will zirka 200 Tiere zum Verkauf bringen, so braucht man dazu 10 Zucht-Häsinnen und 1 Rammler. Als praktische Rassen kommen in erster Linie in Betracht Belgische Riesen, Französische Widder und Französische Riesenlöcher. Wie andere Tierzüchter kein verkrüppeltes oder schwächliches Tier zur Zucht lenigen, soll dies auch vom Kaninchenzüchter nicht geschehen. Das beste Tier ist gerade gut genug zur Zucht. Da diese Rassen Tiere teuer sind, es aber keinen Zweck hat, mit den gewöhnlichen Stallhassen zu züchten, beginnt man die Zucht mit einer beliebigen Häsinn und züchtet zunächst seine Züchtlinge selbst.

Die Zucht-Häsinnen läßt man alle 3 Monate decken. Die Häsinn trägt 30 Tage und säugt 9 Wochen. Danach werden die Jungtiere entwöhnt und nach weiteren 14 Tagen nach Geschlechtern getrennt, und jetzt kann die Mast beginnen. Schlechte Fresser werden, sobald die Fellbeschaffenheit es irgend zuläßt, ausgeschieden, gute Fresser so lange wie möglich festgehalten. Gefüttert wird in vier regelmäßigen Mahlzeiten mit gekochten Kartoffeln, Kleie, Hafer, Brot, soviel das Tier fressen mag, liegen bleiben darf nichts, der Fresser ist nach der Fütterung zu entfernen und dann je nach der Jahreszeit Heu oder Grüns auf die Rausse zu stellen.

Als Stall dienen Einzelkäfige, die man sich selbst anfertigt, 90 Zentimeter lang, 70 Zentimeter breit, 60 Zentimeter hoch. Nur an der Vorderseite befindet sich ein Drahtgitter, das im wesentlichen zugleich Tür ist. Der Boden besteht aus breiten Weisten, darunter eine Schublade, die etwas schräg verläuft und so eingerichtet ist, daß hinten der Urin durch eine Röhre abgeleitet wird. Unten im Stalle befindet sich, auf $\frac{1}{2}$ Höhe beginnend, die Rausse, rechts ist der Ristkasten. Dieser Ristkasten

fehlt natürlich in den zur Mast bestimmten Ställen, dafür können diese Ställe bis zu 20 Zentimeter schmaler sein. Doch sollte sich dann in den Wäpflüssen an dieser Stelle in halber Höhe ein Brett befinden, auf welchem das Tier ruhen kann.

Der Ristkasten wird 35 Zentimeter breit, 25 Zentimeter hoch und so lang, daß er die Tiefe des Stalles völlig ausfüllt. Das obere Brett ist zur Hälfte Tür, unter der anderen Hälfte befindet sich der Einschlupf. Die Ställe können vollständig im Freien aufgestellt werden und so viele übereinander, wie die Verhältnisse gestatten. Hier bleiben sie auch im Winter, selbst bei strengster Kälte, natürlich ist dann für genügende Strohkreu zu sorgen. Vor Regen und Feuchtigkeit ist die Stallanlage in entsprechender Weise zu schützen.

Sehr wichtig ist natürlich die Behandlung der Felle. Nachdem das Tier geschlachtet ist, wird das Fell am Bauche aufgeschritten und dann, mit der Haarseite nach unten, auf ein Brett gespannt und darauf mit kleinen Stiften befestigt. Das Brett wird dann an einen luftigen Ort, auf dem Hausboden oder in einem Schuppen, so aufgestellt, daß Rauchzeug nicht dazu kann. In etwa 6 bis 8 Tagen ist das Fell lufttrocken und kann nun so lange aufbewahrt werden, bis ein größerer Posten beisammen ist. Zur Aufbewahrung nehme man eine gut verklebte Kiste, die mit Papier so ausgelegt sein muß, daß Wotten nicht dazu kommen können. In die Kiste tut man ein Stückchen Kampfer oder man tut gemahlene Pfeffer zwischen die Bälge.

Das Kaninchenfleisch läßt sich auf alle erdenkliche Art verwenden. Als Suppe, Braten, Ragout, Frikasse, Klops, Karbonaden, Gulasch, auch als Würste. Salat und in Gelee läßt sich Kaninchenfleisch herrichten. Hier möge nun die Zubereitungsart der drei wichtigsten Speisen Platz finden, nämlich Bouillon, Braten und Ragout.

Zu Bouillon eignet sich jedes Stückchen Fleisch des Kaninchens, alles gibt eine außerordentlich schmackhafte Suppe. Das gefochte Fleisch kann man hernach mit einer Zwiebelsauce vorsetzen oder als Haschee oder Frikasse, auch zu Frikadellen, Ragout und Gulasch läßt es sich verarbeiten. Soll von dem Kaninchen ein Braten hergerichtet und vorher eine Suppe gegeben werden, so sind Herz, Nieren, Leber und Lunge sein zu haben und mit Bröthchen, Ei, Petersilie, Zwiebeln,

Wolf-Vimburg, Wilt. Paul-Weilburg 72,5 15 E. Prax-Schönbach, Wilt. Dillenburg 71,5 16 A. Meißner-Brannfels 70. 17. Ludw. Ehemann-Nassau, Hrch. Schmitt-Vimburg, W. Frey-Heisbach 69,5 18. H. Datz-Geiger, W. Hofmann-Nierberg, J. Brahm-Billmar, Fr. Dieckhoff-Billmar, Reinh. Ross-Heisbach 68,5 19. D. Zohiel-Obershausen 68. A. Wilt. Krämer-Weilburg 67,5 21. G. Hornung-Dillenburg 67. 22. A. Widel-Herborn 66,5 23. H. Gudehn-Diez, K. Meißner-Brannfels, H. Rißbach-Daigum 66. 24. W. Post-Sinn, J. Stegmann-Diez, Herm. Schramm-Vimburg, K. Wuhlmann-Herborn-Seebach, W. Schütz-Sinn 65,5 24. A. Kred-Sträbersbach, D. Wiegand-Weilburg, Ferd. Pöhler-Vimburg, Fr. Müller-Heisbach 65. 25. A. Behr-Dillenburg, W. Weyer u. J. Schmidt-Altstadt 64,5 26. A. Rosa-Weilburg, W. Christ-Dillenburg, K. Hofmann-Hagenburg 64. 27. W. Schwahn-Sinn, C. Maas-Breitfeld, W. Raumann-Herborn-Seebach 63,5 28. D. Hof-Wilferoth 63. 29. Joh. Kuntel-Vimburg, A. Diehl-Niederhausen, G. Sauer-Wilferoth, G. Dörflinger-Vimburg, N. Jacob-Bad Ems 62,5 30. A. Wölkel-Weilmünster, M. Groß-Erbach, C. Hildebrand-Brannfels 62. 31. W. Hartung-Niederhausen, Mich. Hild-Heisbach, Gerh. Brenner-Altstadt 61,5 32. H. Bruchhäuser-Darfenau, H. Blasing-Bad Ems 61. 33. H. Gude-Bad Ems, Wilt. Vogt-Vimburg, E. Huber-Berg Nassau (Scheuern) 60,5 34. A. Mary-Darfenau, Chr. Erleben-Marienberg, Fr. Gempke-Vimburg 60. 35. Fr. Hofmann-Marienberg, W. Wäuer-Erbach, K. Keiper-Niederhausen, Fr. Peiser-Heisbach 59,5 36. Hrch. Langhammer-Nassau, Chr. Dörner-Hagenburg 59. 37. Joh. Reichs-Niederhausen, Reinh. Hefer-Burg 58,5 38. Fr. Diehl-Ohlberg, A. Fries-Nieder, Mich. Rümmler-Billmar 58. 39. Herm. Hardt-Weilmünster, Fr. Siegm. Strauß-Wilferoth, Wilt. Wirbelauer-Bad Ems, Chr. Schäfer-Weilbach, A. Schmidt-Billmar, Wilt. Schermuly-Niederhausen 57,5 40. Wilt. Neu-Allen-Diez 56,5 Punkte.

Sieger im 3. Wettkampfe.
 1. Preis Jul. Meßler-Herborn 138 Punkte. 2. Koch-Herborn 131. 3. Paul Wagner-Herborn 128,5. 4. Jos. Adams-Vimburg 125. 5. Jaf. Reinhardt-Vimburg, Ed. Schütz-Erbach 123. 6. Ad. Altes-Herborn 122,5. 7. E. Wieth-Herborn 122. 8. K. Wühl-Herborn, A. Krämer-Weilbach 119. 9. Hrch. Hofmann-Herborn 114,5. 10. Herm. Kreuzer-Sträbersbach 114. 11. A. Heibach-Weilburg 112,5. 12. Wilt. Aug. Weibel-Sinn 112. 13. Th. Adams-Weilburg 111,5. 14. Wilt. Debus-Marienberg, Herm. Lußmann-Weilburg 110,5. 15. Max Geißler-Weilburg 109,5. 16. Wilhelm Hemming-Diez 107. 17. Ph. Hellbach-Vimburg 106,5. 18. C. Ries-Niederhausen 104,5. 19. Ludw. Schwahn-Nassau 104. 20. C. Kred-Sträbersbach 103. 21. Fr. Schreiner-Dillenburg 102. 22. Fr. Hehner-Bad Ems 101. 23. C. Richter-Dillenburg, C. Kappel-Weilmünster 100. 24. G. Treich-Bad Ems 99,5. 25. W. Weber-Sinn, Herm. Leidoff-Darfenau 99. 26. H. Christ-Dillenburg 98. Werner-Herborn 98,5. 27. C. Spät-Nassau, C. Döllsch-Dillenburg, W. Schütz-Erbach 98. 28. Jul. John-Singhofen 97. 29. A. Senft-Diez (Wahn) 96,5. 30. Jos. Arnold-Vimburg 96. 31. A. Hofmann-Weilmünster 95,5. 32. P. Allan-Geiger 94,5. 33. Heinrich Schuster-Weilmünster 94. 34. Mich. Schönleins-Erbach, Herm. Bauer-Altendiez, Jaf. Malsche-Billmar 92,5. 35. Joh. Schmidt-Billmar, Ferd. Jüngst-Herborn 91,5. 36. Chr. Arnold-Nieder, C. Gerhardt-Werkendach 91. 37. S. Klump-Singhofen 90,5. 38. Bernh. Schneider-Billmar 90. 39. P. Koch-Kemmenau 89,5. 40. Aug. Peter-Sträbersbach 88,5. 41. Max Bötz-Nassau 87,5. 42. K. Kaatz-Herborn 86,5. 43. Robert Sapp-Bad Ems 86. 44. Hrch. Koll-Herborn 84,5. 45. A. Kreuzer-Sträbersbach 84.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 16. Juli 1914.

Einem schönen Erfolg hatte die vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete große Wohltätigkeits-Veranstaltung, über deren Verlauf wir gestern berichteten. Für Eintrittskarten wurden 544 Mk. eingenommen. Seine Höhe hat der Herzog von Anhalt in hochherziger Weise 400 Mk. überweisen, und von anderer Seite gingen an freudigen Spenden noch weitere 90 Mk. ein. Da ferner der Programmverkauf etwa 50 Mk. einbrachte, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 1084 Mk., die nach Abzug der Unkosten zu gleichen Teilen dem Vaterländischen Frauenverein Ems und dem Roten Kreuz in Berlin überwiesen werden wird. Allen Gebern aufrichtigen Dank! — Der Vaterländische Frauenverein nimmt zugleich Gelegenheit, an dieser Stelle allen denen, die durch ihr liebeswürdiges Entgegenkommen und durch ihre selbstlose freundliche Mithilfe zu dem künstlerischen Gelingen des

Salz, Mustatnuß, Pfeffer und einem entsprechenden Quantum Mehl zu einem Teig zu vermengen. Peterfili- und Zotebeln werden vorher fein gewiegt und in Butter gedämpft. Diese Masse wird mit dem Eßel ausgestochen und in kochendem Wasser gebrüht. Unter Zusatz von etwas Maggi hat man dann die schönste Kaninchensuppe.

Als zweiter Gang ließe sich Ragout austragen. Dies schmackhafte Gericht kann man natürlich aus allen Fleischteilen herstellen, bleiben wir aber bei unserem Mittagessen, von dem wir die Suppe schon verzehrt und einen Beaten noch zu erwarten haben, dann nimmt man zu dem Ragout Ossig, Hals, Vorderfüße, Rippen und Hanteln, die etwas mit Essig gebeizt werden. In die Beize kommen Zwiebeln, Lorbeerblatt, ganze Nelken und Pfeffer. Kurz vor dem Anrichten gießt man, um den Geschmack zu erhöhen, ein entsprechendes Quantum Blut hinzu unter Zugabe von Paprika.

Wenden wir uns dem Hauptgericht, dem Braten zu. Man verwendet dazu den Hämmer und die Hinterschenkel. Die Zubereitungsart ist nach Belieben wie andere Braten und richtet sich nach dem Geschmack. Er läßt sich wie Hasenbraten spiden und wie Kalbsbraten schmoren, auch als Sauerbraten läßt er sich zubereiten. Serviert wird er mit gekochten Kartoffeln oder mit Kartoffelsalat, auch grünen Salat kann man dazu geben.

Das hier geschilderte Essen dürfte einer Familie, die Kaninchen selber züchten und eigene Kaninchen schlachtet, auf etwa 1,50 Mark zu stehen kommen. Diesen Wert wird aber, wenn das Fell mit Sorgfalt behandelt wurde, auch das Fell haben, so daß das Mittagessen nichts kostet als wie die Arbeit der Aufzucht des Schlachtieres.

Es sei nochmals empfohlen, nicht mit vielen Tieren die Nacht zu beginnen, sondern nur mit einer gedekten Hühner Alles will gelernt sein, auch die Kaninchenzucht, so einfach sie an sich auch ist. Die eine gedekte Hühner, mit der die Nacht begonnen wird, wirkt bereits im Laufe der kommenden vier Wochen, dann beginnt der Antriebe ganz von selber durch die große Zemie, die sich da plötzlich eingestellt hat.

Abends und dem reichen Erfolg der Sammlung beigetragen haben, herzlichsten Dank zu sagen. Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: Alle Besucher des vom Vaterländischen Frauenverein veranstalteten „Bunten Abend“ werden darin übereinstimmen, daß an dem schönen Gelingen des Festes unsere Jugend einen wesentlichen Anteil hatte. Mit heller Freude sah man die frischen Turner, die lieblichen Reigentänzerinnen, hörte man die trefflich geschulten Sänger und die neckischen Lautenspieler. Es war ein glücklicher Gedanke, die Jugend an dem Vaterländischen Werk teilnehmen zu lassen und so zugleich weiteren Kreisen Einblick zu gewähren in ein Stück Jugendpflege unserer Stadt. Ein kräftig „Gut Heil“ dem Turnerverein, der von jeher darin gearbeitet hat, dem Vaterlande wehrhafte Jünglinge heranzubilden. Ein herzlich Glückwunsch auch dem evangelischen Jugendbunde, der in der kurzen Zeit seines Bestehens so Erfreuliches geleistet hat!

Größtes Konzert im Kurpalest. Unter Mitwirkung des Hofopernsängers, Herrn Ric. Geißler-Winkel aus Wiesbaden veranstaltete gestern Abend Herr Kapellmeister A. Wolf mit dem verstärkten Orchester ein großes Konzert, das sich leider nur eines sehr geringen Besuches zu erfreuen hatte. Das Orchester brachte im 1. Teil die Ouvertüre Nigron und das stimmungsvolle Vorspiel zu „Nardal“ v. Dorn. Herr Geißler-Winkel hatte Valentins Gebet aus der Oper Faust u. Margarete von Gounod und Cavatine aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini aufs Programm gesetzt. Der uns rühmlichst bekannte Solist erntete auch diesmal wieder mit seinen künstlerisch vollendeten Darbietungen reichen Beifall. — Den 2. Teil des Programms nahm die Sinfonie Nr. 6 (pathétique) von Tschajkowsky in Anspruch. Wir lernen hier ein Werk kennen, das sich in Charakter und Aufbau von vielen andern sinfonischen Werken deutlich unterscheidet. Von den vier Sätzen ist der erste der bedeutendste. Das Ragott beginnt mit einer Trauerrede, welche von tiefen Instrumenten mit Saiten und Klageklagen begleitet wird. Das Allegro übernimmt den gedrückten traurigen Charakter, führt ihn durch die Violinen und später Trompeten zur höchsten Erregung der Trauer und Leidenschaft. Die Holzbläser bringen Trost in Sorge und Leid und schlüßern ein. Da — eine suchtbare Dissonanz, ein Erwachen mit Entsetzen. Wild und leidenschaftlich setzt der jugendartige Teil ein u. ein kurzes Andante schließt den ersten Satz. Nach dem Stürmen des 1. Teils wirt der positiuolle 2. Teil wie ein trauliches Stilleben. Mit seinem 3. Satz bildet er eine musikalische Seltenheit. Wunderbare Klänge bringt uns dann auch der 3. Teil. Vom feinsten pp bis zum Orchesterkräftig wagt die Musik auf und nieder mit allerlei drolligen Zwischenstimmen, einer Art Geistermusik. Aus dem Gewirr rivaht sich nach und nach ein Marschtempo durch, das bis zum Schluß die Führung behält. Als ernste Totenklage bringt das Finale die Sinfonie zu einem ungewohnten Abschluß. Das Orchester brachte die hier nur flüchtig ausgeführte Gedankenreihe dieses Wertes wunderbar zum Ausdruck, und dem Leiter, Herrn Kapellmeister Wolf gab diese Sinfonie wieder einmal Gelegenheit zur Offenbarung seiner hohen künstlerischen Auffassung. Es war ein Jammer, daß so viele sich diesen Kunstgenuss entgehen ließen.

Labero-Abend. Gestern Abend fand im Metropalest ein Gastspiel des Gedankenlesers José de Labero statt. Der Besuch war, trotzdem noch mehrere Veranstaltungen hier stattfanden, ein recht guter, und nach jedem seiner Experimente wollte der Applaus kein Ende nehmen. Denn Labero arbeitete mit geradezu verblüffender Sicherheit und Schnelligkeit. Die Gedankenübertragung ging durch direktes Berühren sowie durch Kommunikation von Gegenständen vor sich. Unter anderem holte er — wie ein Herr in Gedanken wünschte — einem anderen Herrn aus der Hofentasche ein Portemonnaie und nahm daraus einen Trauring. Staunen erregte das präzise Arbeiten des Gedankenlesers im „fingerierten Mord“, wobei eine Dame und drei Herren beteiligt waren. Während der Chef-Manager Werner dem Publikum die Sache erklärte, wurde Labero von einem unparteiischen Herrn im Hür festgehalten, damit er nichts hören konnte. Labero suchte sofort den „Mörder“, die „Gemordete“ und den Mitwisser aus dem Publikum heraus und gab bei der Dame genau die vorher in seiner Abwesenheit bestimmte Stelle der Ermordung an, suchte unter mehreren Messern dasjenige heraus, mit dem die Tat ausgeführt sein sollte, und gab auf der Uhr die Zeit an, wann die Tat geschehen. Großer Beifall lohnte den Künstler für seine meisterhaften Darbietungen. Es sei besonders bemerkt, daß hier keinerlei Tricks in Betracht kommen, da Labero auch die Aufträge ihm durchaus fremder Personen, u. a. eines hiesigen Arztes, vollkommen richtig ausführte. Der Abend war für alle Besucher sehr interessant und anregend.

Stein-Bismarckspiele. Bereits am ersten Tage der Beratung hat die in Aussicht genommene Veranstaltung der Festspiele tatkräftige Unterstützung gefunden: es wurden sofort 500 Mark gestiftet.

Kgl. Hoftheater. Auf das heute Abend 8 Uhr stattfindende zweite und letzte Gastspiel des Kgl. Hofopernsängers Herrn Eduard Lichtenstein vom Kgl. Hoftheater Wiesbaden in der Titelrolle der Johann Strauß'schen Operette „Der Zigeunerbaron“ machen wir nochmals empfehlend aufmerksam! Herr Lichtenstein singt als Einlage im 3. Akt „Matinata“ von Leoncavallo. Samstag Abend zum 4. Male die erfolgreiche Posse mit Gesang „Wie einst im Mai“ von Bernauer und Schanzer, Musik von Kollo und Bredschneider.

Mehrere heftige Gewitter zogen gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr über unsere Gegend. Der Regen war teilweise recht stark und brachte erwünschte Abkühlung. — Im benachbarten Dorfe Zimmerichied schlug der Blitz in das Haus des Landmanns Wilhelm Hasermann. Das ganze Anwesen brannte nieder. Ein Ochse wurde vom Blitz getroffen. Die Feuerweh — auch die Wehr von Welschendorf war erschienen — konnte nichts ausrichten, da die Wasserleitung versagte.

Neues aus aller Welt.

In Stuttgart wurde das Schillerdenkmal vor dem Hoftheater mit Tinte besprüht. Die Gleichmütigkeit der Intendanten läßt darauf schließen, daß die Tat mit einem Pinsel ausgeführt wurde. Die Besudelung erstreckt sich schräg über den Faltenwurf des Mantels auf eine Länge von 80 Ztm. und eine Breite von 70 Ztm.

Ein Diebstahl von 40 Bildern aus der städtischen Galerie in Fürth bei Nürnberg, der vor vielen Wochen erfolgt sein muß, ist erst jetzt bemerkt worden, als ein Frankfurter Händler einige gestohlene Bilder der Fürther Galerie zum Kauf anbot. Nun ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Der Oberbezirksarzt Kleinmann in Salzburg ist in den Loferer Steinbergen abgestürzt und tödlich verunglückt. Die Leiche ist geborgen worden.

Die norddeutschen Touristen, Hille und Hoegg, die von Gernisch, zur Jagdspitze aufgedrückt waren, sind nicht zurückgekehrt. Expeditionen sind abgegangen, um die Verunglückten zu suchen.

In den Loferer Bergen bei Waidring ist der Oberbezirksarzt Doktor Alfred Kleemann aus Zell am See beim Stufen schlagen in ein über 200 Meter tiefes Schneefeld abgestürzt und zerschmettert liegen geblieben. Die Leiche wurde im Laufe der Nacht geborgen und heute früh nach Waidring gebracht.

In Bischofsdorf wurde die Schlosserfrau Marie Strobl beim Einfangen eines Bieneenschwarms von Bienen überfallen und so zerschmettert, daß sie nach einer halben Stunde starb.

Koloniales.

Hamburg, 15. Juli. Die Teilnehmer der auf Anregung und unter Mitwirkung des heimischen Arbeitsausschusses der Ausstellung Daressalam 1914 von der deutschen Kolonialgesellschaft veranstalteten Freireise für Handwerker, Lehrer, Arbeiter usw. haben sich heute in Hamburg an Bord des Dampfers „General“ nach Daressalam eingeschifft. Zur Verabschiedung hatten sich eingefunden von der Kolonialgesellschaft Graf Schöner und von dem heimischen Arbeitsausschuß der Präsident Dr. Sorge und Professor Schöneberg.

Hungersnot in Deutschostafrika. In den festlichen Klang der Feiern aus Anlaß der 33jährigen Zugehörigkeit Kameruns zur deutschen Flagge hat sich ein trauriger Ton gemischt: in Deutschostafrika droht eine Hungersnot. Infolge des ausgebliebenen Regens sind die Kulturen der Eingeborenen in weiten Teilen des Landes gänzlich verrotten. In einzelnen Bezirken, zum Beispiel am Nufihi, schätzt man den Ausfall auf 90 Prozent. Den Eingeborenen droht eine Hungersnot für eine Notstandsaktion sind die Vorbereitungen getroffen worden.

Schiffsunfälle.

Archangelsk, 14. Juli. Im Tana-Fjord an der Westküste Norwegens ist das Petersburger Handelsschiff „Johann Boguslaw“ mit seinem Besizer, dessen Frau und der gesamten Mannschaft untergegangen.

Vermischte Nachrichten.

* Das Attentat auf den „Wundermönch“ Kasputin in Pskrowoj erregt in Rußland immer noch lebhaftes Aufsehen. Es heißt neuerdings, daß der fromme Mann doch weltlich genug gewesen sei, um das Opfer eines Eifersüchtlings-Attentats zu werden. Die Zahl seiner weiblichen Anhänger war sehr groß, und es war nicht bloß seine ärztliche Kunst, die die Frauen in Scharen zu ihm trieb.

* Eine hübsche Geschichte wird in der „München-Augsburger Abendzeitung“ erzählt: In dem Dorfe Sinnig a. D. war unlängst Tausch. Der „Gebattermann“ will uns im Vorübergehen voller Stolz den „Jüngsten“ zeigen. Das verhängende Tauf Tuch geht in die Höhe. Ein Kindskopf wird sichtbar, und um ihn herum stehen in großen Lettern die Worte: „Der Landesvater dem tätigen Bürger.“ ... Der Herr Papa hatte das Tuch von der Fahne, die er bei der letzten Hohen-Prämierung in Neuburg gewann, als Tauf Tuch verwendet.

* Der knauerige Leopold Wölfling. In München wurde Leopold Wölfling, der frühere österreichische Erzherzog Leopold, verurteilt, seiner geschiedenen Frau 1000 Kronen monatliche Rente zu zahlen. Der Rechtsbestand Wölflings hatte 400 Kronen für ausreichend erklärt, um so mehr, als die Gattin Wölflings vor ihrer Verheiratung mit dem Erzherzog Dienstmädchen gewesen sei.

* Ermordung des russischen Gesundheitsbeters Kasputin. Rußlands geistiges Leben ist reich an sonderbaren Persönlichkeiten. Ein Fürst, der persönlich die Gutwilligkeit und Barmherzigkeit selber ist, begründet den Nihilismus und sein Schredensregiment, der flotte Offizier Tolstoi wird zum tiefgründenden Religionsphilosophen, der Gelegenheitsarbeiter Gorki wird der meistgelesene Dichter Rußlands. Soeben erlag der Gesundheitsbeter Kasputin in einem Dorf bei Pskrowskoje dem Tode einer Frau, die, enttäuscht durch eine mißglückte Wunderkur, die Welt von dem falschen Propheten besetzen wollte. Kasputin war ein Schwärmer sonderbarster Art. Er behauptete, durch Handauflegen Kranke heilen zu können, und tatsächlich würden Tausende freiwillig seine Wunderfähigkeit bezeugen wollen. Daneben war er ein glänzender Volksredner, der seine Philosophie in frömde Beredsamkeit untrüben Öhren einzupumpen wußte. Der „Wundermönch“ durfte sich naher Beziehungen zum Zarenhof rühmen, deshalb gelang es auch der orthodoxen russischen Geistlichkeit nicht, Kasputins Schwarmgeistertum ein Ende zu machen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems



Das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung bespricht sich eingehender mit der Spargel-Düngung. Wir wollen nicht versäumen, unsere Leser auf die in dem Flugblatt gegebenen sehr beachtenswerten Winke besonders aufmerksam zu machen.

Amtliches Kreis-Blatt



für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklametzelle 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von G. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 163

Diez, Donnerstag den 16. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Firma Keller & Knappich G. m. b. H. in Augsburg III hat bei der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äthylenerzeins beantragt, ihren 4 kg Karbidischweißapparat gemäß § 12 der Äthylenerverordnung (Beschluss des Bundesrats vom 28. November 1912 — § 1003 der Protokolle) zuzulassen.

Der Äthylenerapparat ist einschließlich der mit Typenzugnis Nr. 22 des Deutschen Äthylenerzeins versehenen Wasserborlage einer Betriebsprüfung und Begutachtung durch die Untersuchungs- und Prüfstelle unterzogen worden. Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission werden die Karbidischweißapparate der Firma Keller & Knappich gemäß § 12 der neuen Äthylenerverordnung widerruflich zugelassen. Apparate der Firma, denen vorstehende Vergünstigungen gewährt werden, müssen mit einem Fabrik-schild versehen sein, das an den zur Befestigung dienenden Zinntropfen oder Kupfernieten den Stempel des Bayerischen Revisionsvereins erkennen läßt, und auf dem der Name oder die Firma und der Wohnort des Fabrikanten oder Lieferanten, das Jahr der Anfertigung, die laufende Fabrikationsnummer, die Füllung an präpariertem Karbid (Karbid) [4 kg], die größte Dauerleistung in Stundenlitern [800 l] und die Typennummer [J 35] enthalten sind.

Zeichnungen und Beschreibungen der Apparate sind im Bedarfsfalle von der ausführenden Firma anzufordern.

Berlin W. 9, den 19. Mai 1914.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage.
Dr. Hoffmann.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

(S.-Nr. III. 4909.)

I. 6115. Diez, den 11. Juli 1914.

Die Ortspolizeibehörden mache ich auf vorstehenden Erlaß aufmerksam.

Der Landrat.

J. U.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsdirektor.

I Nr. 1539.

Cassel, den 7. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung über die Beiträge zur Inhabitenversicherung im Kreise Unterlahn vom 10. Dezember 1913 wird für die Mitglieder der nachbezeichneten Krankenkasse wie folgt ergänzt:

Zu Ziffer 1. Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Unständig Beschäftigte, ferner Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation und Textilindustrie sowie in irgend welchen Hausgewerbe-Betrieben Beschäftigte, sämtlich, sofern diese Personen einer Stufe nicht zugeteilt sind:

- männliche Personen über 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse 4 zu 40 Pfg.
- weibliche Personen über 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse 3 zu 32 Pfg.
- männliche Personen von 16 bis 21 Jahren, außer Lehrlingen, Wochenbeitrag der Lohnklasse 3 zu 32 Pfg.
- weibliche Personen von 16 bis 21 Jahren und Lehrlinge Wochenbeiträge der Lohnklasse 2 zu 24 Pfg.

Wenn im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen diese bare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind, als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden — § 1247 d. R. V. D. —.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt
Hessen-Nassau.

Im Vertretung:
Dr. Schroeder.

Bekanntmachung

Die Zinscheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten 3 $\frac{1}{2}$ vormalig 4%igen Staatsanleihe von 1894 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1924 nebst den Erneuerungsschein für die folgende Reihe werden

vom 8. Juni d. J. ab

ausgereicht und zwar:

durch sämtliche preussischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich vermittelten Forstkassen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, 23. Mai 1914.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Warnecke.

J.-Nr. B. A. 1828.

Diez, den 11. Juli 1914.

An die Herren Bürgermeister und Gendarmerie-Wachtmeister des Kreises.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 3. Januar 1914, B. A. 1782 (Kreisblatt Nr. 6) lasse ich Ihnen in den nächsten Tagen einen Abdruck der Ergänzungs-Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt in Kassel vom 7. Juni 1914, betrifft Höhe der Invalidenversicherungsbeiträge, mit dem Ersuchen zugehen, dieselbe in Ihrem Bureau an geeigneter Stelle auszuhängen, sowie den Interessenten hiervon Kenntnis zu geben.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Zur Sicherung des Kraftwagenverkehrs an Eisenbahnübergängen werden von der Staatseisenbahnverwaltung seit geraumer Zeit Versuche gemacht, und zwar auch im Bezirk der Königl. Preussischen und Großherzogl. Hessischen Eisenbahndirektion. Die nahe den Schranken stehenden Laternen, die das Vothringer Kreuz tragen, werden an einzelnen Uebergängen auf etwa 150 Meter vorgeückt. In gleicher Entfernung soll ein großes weißes Schild mit demselben Zeichen über der Straßenmitte aufgehängt werden, das bei Dunkelheit den anfahrenden Kraftwagenlenkern in die Augen fällt. Eine von der bekannten Firma Julius Vintsch vorgeschlagene, mit Delgas gespeiste Blinklaterne wird schließlich noch probiert werden, die in angemessener Entfernung vor dem Uebergang steht und durch ihr periodisches Ausleuchten die Wagenführer darauf aufmerksam macht, daß sie sich einem Bahnübergang nähern. Im Anschluß an diese Versuche mit Uebergangsankündigern wird noch zur besseren nächtlichen Kenntlichmachung der Stellung des Schrankenbaums versuchsweise ein weißes Schild ohne besonderes Zeichen in seiner Mitte angebracht. Auch dieses Schild erhält seine Beleuchtung vorwiegend von den Scheinwerfern des anfahrenden Kraftwagens.

Dehrn, 14. Juli. Der Steinbrecher Jacob Weber von hier, der gestern abend in der Nähe der Lahn Gras mähte, sah zufällig zwei Hände aus der Lahn ragen, die ab und zu wieder verschwanden. Sofort sprang Weber mit den Kleidern in die Lahn und rettete den bereits besinnungslosen achtjährigen Alois Dold von dem sicheren Tode des Ertrinkens. Die Tat des Weber verdient ganz besondere Anerkennung, weil die unter eigener Lebensgefahr ausgeführte mutige Tat für den 57jährigen Mann mit besonders hohen Gefahren verknüpft war.

! Gachenburg, 12. Juli. Die durch Domänenpächter R. Schneider auf Hof Kleeburg eingeführte Weidewirtschaft zieht alljährlich viele Landwirte aus Deutsch-

land und den benachbarten Staaten zum Studium hierher. Vergangene Woche hatte die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Baden eine Studienfahrt nach Kleeburg veranstaltet, an der etwa 50 Landwirte beteiligt waren und die von dem geschäftsführenden Direktor Detonomierat Dr. Müller und dem Tierzuchtsinspektor Vielhauer geleitet wurde. Man war allgemein erstaunt über die Art und Weise des schneiderischen Wirtschaftsbetriebes, wie Jungviehaufzucht unter freiem Himmel, ausschließliche Ernährung aller Viehgattungen — Rindvieh, Pferde, Schweine und Geflügel — auf der Weide ohne Zufutter, das Traubenbleiben der Tiere über Nacht, das Mästen von Ochsen auf der Weide. Auch die Grassamenzucht zur Gewinnung bodenständiger Weidegräser fand Anklang. Herr Schneider ist den Badensern kein Fremder, da er in vielen Teilen Badens bereits Vorträge gehalten hat und seine Weidewirtschaft im Schwarzwald eingeführt wird.

! Braubach, 14. Juli. Am Samstag weilte Professor Fleischer aus Berlin hier, um den Platz zu einem Musikfest, das im nächsten Jahre gelegentlich der Ausstellung abgehalten werden soll, auszusuchen und mit den zur Mitwirkung ausersehenen Gesangsvereinen Besprechungen abzuhalten. Bei der Besprechung, die nachmittags in der Burgschenke stattfand, waren der Ausstellungsausschuß, Vertreter des Quartettvereins, des Männergesangsvereins, des Kirchenchores sowie der Schule anwesend.

! Frankfurt, 15. Juli. Der König von Italien wird, wie der „Frankfurter General-Anzeiger“ meldet, der Einladung des Kaisers zu den Kaisermanövern Folge leisten. Der König mit Gefolge wird kurz vor Beginn der Kaisermanöver in Bad-Homburg eintreffen und auf dem Homburger Schloß als Gast des Kaisers Wohnung nehmen.

! Altentkirchen, 14. Juli. Wie verlautet, wird der Kaiser bei dem gelegentlich der Herbstmanöver beabsichtigten Besuch des Westerwaldgebietes im Kreise Neuwied auch Gebiete des Kreises Altentkirchen, und besonders unsere Kreisstadt, besuchen. Die Bevölkerung unseres Kreises ist über diese Ankündigung hoch erfreut. — Gestern fand hier die Weihe des Westerwaldheimes statt, das von dem evangel. Verein zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands errichtet wurde. General-Superintendent Klingemann eröffnete die Feier. Pfarrer Hasse hielt die Festrede.

! Hanau, 15. Juli. Heute hat die in größerem Rahmen vorgesehene militärische Aufklärungsübung, welche unter Leitung des Obersten v. Glafenap, Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade steht, ihren Anfang genommen. An der Uebung nahmen neben Kavallerieabteilungen der 21. und 25. Kavalleriebrigade Junken- und Fliegerabteilungen teil. — Heute abend sind aus Darmstadt drei Fliegerapparate eingetroffen, von denen ein Apparat beim Landen auf dem alten Exerzierplatz gegen einen Gartenzaun stieß und stark beschädigt wurde, so daß er abmontiert werden mußte. Die beiden Fliegeroffiziere blieben unverletzt.

! Friedberg, 13. Juli. Die Stadtverordneten lehnten das Ersuchen der Handelskammer Friedberg, geeignete Saigriffe wegen des Baues einer elektrischen Straßenbahn von Friedberg nach Bad Nauheim zu unternehmen, ab, da ein solches Projekt für Nauheim keinen Vorteil habe.

! Fulda, 14. Juli. Im benachbarten Lützer wurde am gestrigen Sonntag gelegentlich eines Kriegerfestes der 24jährige Landwirt Böhm aus Schmalnau erschossen. Als Täter festgenommen wurde der Fabrikarbeiter Müller aus Eichenzell, der die Tat eingestanden hat. Es handelt sich um einen Mordakt; doch galt der Schuß einem anderen Festteilnehmer, mit dem Müller auf dem Festplatz in Streit geraten war.

! Koblenz, 13. Juli. Bei dem gestern nachmittag um 6 Uhr 14 Minuten aus Frankfurt hier eintreffenden Silzge veranlaßte eine Dame die Festnahme eines jungen Mannes, welcher ihr verdächtig erschien, einen Diebstahl ausgeführt

zu haben. Die Dame hatte nämlich in einem Nebenabteil 3. Klasse mit zusehen, wie der etwas einfach gekleidete Mann eine größere Summe Geld in Goldstücken gezählt hatte. Auf die Anzeige erfolgte die Festnahme durch einen Bahnhofsbeamten, der aber bei dem Verhör nichts aus dem jungen Menschen herausbringen konnte, da dieser überhaupt kein Antwort von sich gab. Nachforschungen wurden eingeleitet.

Koblenz, 10. Juli. Heute Abend fand hier in der städtischen Festhalle unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten a. D. Reichenberger eine konstituierende Versammlung zur Gründung einer „Vereinigung katholischer Akademiker in Koblenz zur Pflege der christlichen Weltanschauung“ statt. Die von ungefähr 50 Herren besuchte Versammlung beschloß die Gründung, wählte zum Vorsitzenden Landgerichtspräsidenten Reichenberger und einen Ausschuß von 12 Mitgliedern. Für den Winter sind Vorträge vorgesehen, die der Vertiefung der religiösen Ueberzeugung dienen sollen. Ähnliche Vereinigungen, die sich teilweise zu einem Verbandszusammenschluß haben, bestehen schon in einer Reihe anderer Städte. Parteipolitische Bestrebungen jeder Art wurden als unbedingt ausgeschlossen erklärt.

! Der Wehrbeitrag in Hessen. Die Veranlagung des Wehrbeitrages in Hessen kann, wie die „Darmstädter Zeitung“ meldet, in der Hauptsache als beendet angesehen werden. Das Ergebnis stellt sich insgesamt auf rund 16 000 000 Mark; darunter sind beteiligt Darmstadt I mit 3 553 400, Darmstadt II mit 1 877 225, Mainz I mit 2 372 629, Mainz II mit 2 176 617, Mainz III mit 456 700, Offenbach I mit 1 728 783, Offenbach II mit 974 888, Worms I mit 1 686 738 und Worm II mit 1 634 455 Mark.

Vermischte Nachrichten.

* Der Flug über den Ozean. Die amerikanischen Blätter sind voll von Berichten über die Vorbereitungen zu dem Ozeanflug des Leutnants Porte. Im hinteren Teil des Bootes, das als Gondel des Aeroplans benutzt wird, ist eine kleine Schlafkammer eingerichtet mit einer Matratze, die als Rettungsapparat zu dienen bestimmt ist. „Eine Schlafgelegenheit auf dem Flugzeug, das den Ozean überqueren soll“, sagt Leutnant Porte, „das mag ungereimt klingen: und doch wird sie da sein. Ich bin gefragt worden, ob ich schlafen werde? Wer weiß! Wenn die Dinge so glatt verlaufen wie ich annehme, werde ich ohne Zweifel froh sein, ein wenig auszuruhen, während mein Begleiter nach dem Rechten sieht!“ Auch ein kleiner Kochherd fehlt nicht. Alle diese Vorbereitungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Unternehmen zur Aussichtslosigkeit verurteilt ist. Portes Motoren sind völlig unzulänglich, bei den bisherigen Probefahrten konnte der Aeroplan sich nur schwer in die Luft erheben.

* Ein Beitrag zum Geburtenrückgang. Ein Berliner Wohnungsuchender erhielt von einem Hauswirt folgenden Brief: „Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß ich die in meinem Hause Carmen-Sylva-Straße 62 von Ihnen besichtigte Wohnung Ihnen nicht vermieten kann, da ich soeben erfahren, daß Sie zwei Kinder haben und ein drittes bereits unterwegs ist.“ Anstatt sich in Güte zu einigen, anstatt zu bitten, die Kinder möglichst unter Aufsicht zu halten, — eine derartige Anschauung, gegen die es keine gesetzliche Handhabe gibt!

* Hinter den Kulissen. Ein Riesenskandal innerhalb der Verwaltung der New-Haven-Bahn bei Newyork macht in Amerika von sich reden. Durch Verschwendung und Mißwirtschaft sind bei dieser Bahn, wie eine genaue Untersuchung ergab, etwa 90 Millionen Mark vergeudet worden. Das Interessanteste an der Sache ist, daß im Ausschuß der Gesellschaft bekannte Millionäre, wie William Rockefeller und Leyhard sitzen, auch Morgan, als er noch lebte, gehörte ihm an. Ahnungslos standen diese Herren, die gewöhnlich als Finanzgenies hingestellt werden, der heillosen Wirtschaft bei der New-Haven-Bahn gegenüber. Denn das kann man wohl nicht als wahr annehmen, was von einigen amerikanischen Blättern behauptet wird, daß sie sämtlich in die eigene Tasche gewirtschaftet haben.

* Verändert sich die Entfernung zwischen Europa und Amerika? Die Entwicklungsgeschichte der Erde lehrt bekanntlich, daß die Wassermassen in früheren Jahrtausenden weit umfangreicher waren als heute, sich durch Verdunstung jedoch verringern und dahin wirken, daß die Grenzen des Festlandes sich entsprechend ausdehnen. An der Ostseeküste kann man diesen Prozeß noch besonders deutlich beobachten. Die Gelehrten behaupten, daß auf Grund der gleichen Erscheinung sich die Kontinente der neuen und der alten Welt immer mehr nähern, indem das Meer zurücktritt und das Festland sich hervorhebt. Um über diese Frage Gewißheit zu erhalten, werden von der Preussischen Landesvermessungsanstalt im Einvernehmen mit der Regierung der nordamerikanischen Union mathematisch genaue Messungen an dem Kabel zwischen Vorkum auf deutscher und Long Island bei Newyork auf amerikanischer Seite vorgenommen werden. Die Versuche sollen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wiederholt werden, so daß man etwa um die Mitte des Jahrhunderts volle Gewißheit über den Sachverhalt erlangt haben wird.

* Eine Millionenerbschaft. In der Gegend von St. Ingbert kommt in den nächsten Tagen eine französische Millionenerbschaft in ungefährer Höhe von fünf Millionen Franks zur Auszahlung. Es handelt sich um den in Paris bisher verwalteten Nachlaß des aus Rheim bei Zweibrücken stammenden französischen Forstbeamten Dippre, der dort in der Zeit nach der Lostrennung der Pfalz von Frankreich tätig war. Die Erbschaft bestand hauptsächlich in großen Waldkomplexen, deren Ertrag bis jetzt zu dieser Summe angewachsen ist. Die Ermittlung der Erben machte wegen der damaligen eigenartigen politischen Verhältnisse große Schwierigkeiten. Das ganze Erbe, das von französischer Seite nicht bestritten wird, kommt in die Pfalz, zum großen Teil nach St. Ingbert und den Nachbarorten Rohrbach, wo eine direkte Enkelin des Dippre, eine Frau von 72 Jahren, noch lebt.

* Die „Verbrecherkarte“ als Militärpaß. der französischen Militärzeitung „Echo de Paris“ wird vorgeschlagen, das Bertillon'sche Daumenabdruck-Verfahren im Heer einzuführen, indem sie andere für sich dienen lassen. Auch der erschreckend hohen Ziffer der Fahnenflüchtigen glaubt man durch das Bertillon'sche Verbrechererkennungs-System begegnen zu können.

* Die reichsten Steuerzahler der Welt. Soeben ist zum ersten Male in Amerika eine Steuer auf das Einkommen erhoben worden; dabei hat sich herausgestellt, daß die reichsten Steuerzahler Newyorks alle zusammen in einem einzigen Stadtteil leben, nämlich im Westen der Manhattan-Insel, deren glänzender Mittelpunkt die weltbekannte Fifth Avenue ist. Hier steht die Wiege der smarten Girls, die in Europa so oft mit ihrer Hand alte Adelswappen vergolden. In diesem reichen Viertel wohnen 15 000 Personen, deren jährliches Einkommen zusammen über fünf Milliarden beträgt.

Literarisches.

Wie baue ich mir selbst? Band 85. Aeroplan (Zarman Syst.) n. 17 Abb. Ein Beitrag zur Förderung der Handfertigkeit in der Familie. Bei den in der Sammlung „Wie baue ich mir selbst?“ behandelten zahlreichen interessanten Sachen ist der Nachdruck darauf gelegt, daß dem Bauenden nur ganz geringe Geldkosten entstehen, weil zumeist allerhand Abfälle, Zigarrentisten etc. verwertet werden. — Jung und alt, arm und reich werden — denn auch für Vorgesrittenere sind in 140 Bänden Themen enthalten — Anregung und Belehrung schöpfen, sich angenehme Stunden bereiten können, wozu der Preis des einzelnen Bändchens 60 Pfg., mit Porto 70 Pfg., in gar keinem Verhältnis steht! Man verlange ausführlichen Prospekt gratis und franko und wende sich, wenn keine Buchhandlung am Platze ist oder für die Lieferung Hindernisse bestehen, an den Verlag Hermann Beyer, Leipzig-R.

Heer und Flotte.

Die Einjährigen

Sollen nach mancherlei Andeutungen in absehbarer Zeit neue Vorschriften für die Erlangung des Zeugnisses wie für den Verlauf ihrer Dienstzeit erhalten. Wir halten die Gerüchte, die in dieser Beziehung im Umlauf sind, für übertrieben, namentlich was eine Erschwerung der Prüfung anbetrifft. Jedenfalls hat sich doch bei den jungen Leuten, die den Berechtigungsschein an einer höheren Schule oder durch ein Examen oder auf Grund hervorragender gewerblicher Leistungen erwerben, eine solche Fülle von Wissen ergeben, daß wohl eine Notwendigkeit nach noch höherem Können kaum besteht. Es ist ja gerade in letzter Zeit mehrfach von hohen Autoritäten hervorgehoben worden, daß mit den Unterrichts-Anforderungen eine gewisse Grenze eingehalten werden muß.

Beachtenswert scheint das Verlangen zu sein, die Einjährig-Freiwilligen mehr praktisch der Armee nutzbar zu machen. Die Zahl der Soldaten mit den „Schnüren“ ist eine sehr große geworden, eine so große, daß „das Einjährige“ im Mund von manchen Leuten nicht mehr als etwas Besonderes gilt. Wir wollen diese Auffassung doch nicht einreißen lassen, beispielsweise hat sich der Schüler gehörig zu rühren, bevor er Ober-Sekunda und damit die Dienstberechtigung erreicht hat. Aber es ist zu verstehen, wenn die Militärverwaltung bei dem großen Bedarf an Offizieren und Unteroffizieren darauf hält, daß die Einjährigen ihr hierfür mehr geeignete Persönlichkeiten geben, als es vielleicht heute der Fall ist.

Frankreich hat bekanntlich gar keine Einjährigen, auf Grund „der demokratischen Prinzipien“ ist bei der Neuorganisation der Armee im vorigen Jahre die Einführung des einjährigen Dienstes bei entsprechender Vorbildung verworfen worden. Alle diensttauglichen jungen Leute, auch die Akademiker, müssen drei Jahre bei der Fahne bleiben. In Oesterreich-Ungarn haben die Einjährigen sich gewissen Prüfungen für den Reserve-Offizier zu unterwerfen. Bestehen sie dieselben nicht, so kann ein zweites Dienstjahr in Geltung kommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei uns in dieser oder ähnlicher Richtung Erwägungen stattfinden, um damit, wie schon gesagt, den militärischen Wert der Einjährigen zu erhöhen.

Im allgemeinen wünschen wir und dürfen auch wohl hoffen, daß die deutsche Militärverwaltung das tunlichste Entgegenkommen walten lassen wird. Die Soldatenfreudigkeit wird durch die mannigfachen Veranstaltungen für die Jugend gefördert, die Tüchtigkeit wird durch Sport und Spiel erhöht. So dürfen wir darauf rechnen, daß es in einem Dienstjahr an Lust und Liebe künftig noch weniger wie heute fehlen wird.

Deutsche Schutzgebiete.

Kamerun 30 Jahre deutsch. Am 14. Juli 1884, somit vor 30 Jahren, hißte Nachtigall an der Küste Kameruns die deutsche Flagge. Unter dem Einfluß englischer Umtriebe waren in den ersten Jahren Eingeborenen-Unruhen an der Küste zu unterdrücken, was die kleinen Kreuzer „Alga“ und „Bimara“ durchführten. Verhältnismäßig spät erst drang eine deutsche militärische Expedition ins Hinterland vor; Oberstleutnant Pabel erreichte 1902 den Tschadsee. Seitdem ist viele Arbeit geleistet worden. Das Bild des heutigen Kamerun macht der deutschen kolonialen Verwaltungstätigkeit alle Ehre. Die nun durch das Abkommen mit Frankreich erweiterte Kolonie wird sich hoffentlich in Zukunft, wenn die Erschließung so weitere Fortschritte macht, als einer der wertvollsten und einträglichsten Teile des deutschen Kolonialbesitzes erweisen.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Die falschen Bowlen. Der Verein der Weingroßhändler der Provinz Brandenburg weist darauf hin,

daß auf Grund des bestehenden Weingefetzes solche Getränke, die als Bowlen angekündigt werden, aus Traubenweinen ohne Zusatz von Obstweinen, Obstschäumweinen oder Wasser bestehen müssen. Hiergegen wird zweifellos oft — vielfach allerdings nur aus Unkenntnis — verstößen. Wer Bowle bestellt, darf beanspruchen, ein Getränk zu erhalten, das nur aus Traubenwein, Zucker und aus der Frucht besteht, die der Bowle den Namen gibt. Es ist zwar nicht verboten, Bowle auch mit Hilfe von Obstweinen oder Obstschäumweinen herzustellen, aber solche Zutaten müssen dem Verbraucher in der öffentlichen Anpreisung klar ersichtlich gemacht werden.

Geschäftliches.

(?) Wie rasch eine gesunde Idee sich manchmal Bahn bricht, beweist die Schaffung der Kaufmanns-erholungsheime. Kaum drei Jahre ist es her, daß von Wiesbaden der erste Aufruf erging, und jetzt ist es schon so weit, daß im badischen Schwarzwald das siebente Erholungsheim eröffnet werden konnte. Die alte schwäbische Firma C. S. Snorr A.-G. in Heilbronn, die bekannte Hafermehl-, Maccaroni- und Suppenwürfen-Fabrik, „der Suppen-Snorr“, hat anlässlich ihrer diesjährigen Gewinnverteilung — schon zum zweitenmal — M. 5000 als Grundfonds für ein weiteres Heim gestiftet.

Literarisches.

(!) Kunstwart. Erstes Juliheft. (Verlag von Georg D. W. Callwey, München. Vierteljährlich 4,50 M.) Größere Aufsätze: Rath und Avenarius, Titel. Arend, Gluck, der tragische Seher. Johanna Waescher und Johannes Buschmann, Hauswirtschaftlich und Kaufmännisch. Zur Bildung der weiblichen Jugend. Fritz Gansberg, Erinnerung an die Schularbeit. Avenarius, Die „Freideutschen“, Wyneken und ich. Wolfgang Schumann, Paul John Brindmann. E. K. Zum Prozeß Schruppf. Leopold Hgs Romane. In der Rundschau u. a.: Wilhelm Poet, Schmidt, Gluck und die moderne Opernbühne.

(!) 750 vegetarische Kochrezepte bringt das soeben in zweiter, vollständig neu bearbeiteter und verbesserter Auflage erschienene Kochbuch von Maria Apffelbaum. Die Tatsache, daß jeder Mensch in der warmen Jahreszeit das Bedürfnis hat, den Fleischverbrauch etwas mehr einzuschränken, macht das Buch auch in allen Familien unentbehrlich, die nicht rein vegetarisch leben, bei denen vielleicht gar das Vorurteil herrscht, die vegetarische Kost sei einseitig und teuer. Das in der Küche, nicht nur am Schreibtisch entstandene Kochbuch ist im Verlage von Wilhelm Müller, Oranienburg-Berlin erschienen und kostet nur 1,50 M., geb. 2 M.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Erweiterung der

Hochdruckwasserleitung für die Gemeinde Niederneisen

sollen öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramte in Niederneisen offen und können Angebotsformulare, solange der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Verbielfältigungskosten von ebendasselbst bezogen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

**Samstag, den 25. Juli 1914,
nachmittags 3 Uhr**

dem Bürgermeisteramte zu Niederneisen einzureichen, wofür selbst die Eröffnung zur genannten Stunde erfolgt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Dies, den 15. Juli 1914.

3199

**Der Kreisbaumeister.
Michel.**